

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift
Tageblatt Riesa
Jahreszeitung
Fernseh 1937
Postfach Nr. 22

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landkreises zu Gröbenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa.

Buchdruckerei
Dresden 1500
Winfriede
Riesa Nr. 22

N 293

Donnerstag, 14. Dezember 1939, abends

92. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Aufstellgebühr. Durch Postbezug Nr. 214 einschließlich Postgebühr (ohne Aufstellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Mohrenstraße (aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pf. Einzelnummer 15 Pf. Anzeigen für die Räume des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wöchen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gelegte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Pf., die 90 mm breite, 3 geplasterte mm-Zeile im Textteil 25 Pf. (Grundchrift: Breit 3 mm hoch). Differenzgebühr 27 Pf., tabellarisches Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingeladener Anzeigenzeige oder Probeabdrücke schließt der Verlag die Quittierung. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa von bewilligter Nachahmung ausgenommen. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtshof ist Riesa. Höhere Gewalt. Vertriebsführungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 22.

Widerlegte Ansreden

Auf die Bedeutung einer genauen Unterscheidung von äußeren Anlässen und inneren Ursachen jedes wichtigen politischen Vorganges ist man schon im Geschichtsunterricht der Schule immer wieder hingewiesen worden. Denn es liegt auf der Hand: wenn ein Staat, eine Regierung oder eine Persönlichkeit ein bestimmtes politisches Ziel verfolgt (das die Ursache seines Handelns ist), dann hat er in vielen Fällen allen Grund, dieses Ziel verbüßen und irgendwelche vielleicht weniger kompromittierenden oder sogar scheinbar gerechtfertigten äußeren Anlässe als den Ausgangspunkt seiner Handlungsweise in den Vordergrund zu stellen. Hier ist also genau zu unterscheiden.

Aus dem veröffentlichten deutschen Weißbuch geht z. B. klar hervor, daß die Ursache für die englische Politik der Wille zum Krieg mit Deutschland war. So etwas kann man natürlich nicht öffentlich proklamieren. Also wurde ein anderer tauglicher äußerer Anlaß gewählt, und man kam dabei auf Polen. Im folgenden soll einmal kurz auf einen Sonderkomplex dieses „Anlasses Polen“ eingegangen werden. In der offiziellen englischen Darstellung spielt die Behauptung eine entscheidende Rolle, die britische Garantie sei für die Haltung der polnischen Regierung nicht bestimmt gewesen. Man argumentiert dabei reichlich primitiv folgendermaßen: Die britische Garantie sei erst am 31. März 1939 ausgesprochen worden, Polen habe aber bereits am 26. März die deutschen Vorschläge abgelehnt. Dazu zunächst einmal: schon der Eisler, mit dem diese Feststellung getroffen wird, ist verdächtig. Es liegt darin das Eingeständnis, wie notwendig ein solcher Nachweis erscheint, weil eben jede vernünftige Überlegung dahin gehen muß, daß ein Staat wie Polen nicht aus eigenem eine solche Haltung einem Staate wie dem Deutschen Reich gegenüber enehmen konnte. Zum anderen: Das letzte Vierteljahr 1938 standen ganz allgemein im Zeichen starker englischer Rundgebungen, die auf die Bildung einer gegen Deutschland gerichteten Front hinausliefen. Das ist in Warschau natürlich nicht übersehen worden. Am 24. März, drei Tage nachdem die deutschen Vorschläge in Warschau überreicht waren, hat dann Lord Halifax den polnischen Botschafter zu einer eingehenden Ausprache empfangen. Und als am 31. 3. Chamberlain vor dem Unterhaus jene weitgehende Erklärung an Polen abgab, die einer Blankoverfügung gleich stand, muhte die polnische Regierung darüber schon Tage vorher genau unterrichtet sein; denn es wäre widerhinig, anzunehmen, daß ein so hoch wichtiger außenpolitischer Akt ohne die Kenntnis dessen vollzogen wurde, dem er galt. Das wäre grotesk anzunehmen, ebenso grotesk fast wie die Erwartung, man werde jener englischen Versicherung bei ernsthaften Menschen Glauben schenken.

Ahnlich ist es mit zwei weiteren englischen Behauptungen, die immer wiederkehren. Die eine geht dahin, daß deutsche Angebote vom 21. August, einen polnischen Unterhändler im Laufe des 30. August zu empfangen, sei nicht ernst gemeint gewesen und hätte Polen nicht angemutet werden können. Das ist durch nichts bewiesen — eine Frist von 30 Stunden kann unter den heutigen technischen Verhältnissen als durchauszureichend erscheinen. Dagegen erhält die deutsche Regierung an diesem 30. August nachmittags bereits von ihrem Geschäftsträger in Warschau die Mitteilung, daß am frühen Nachmittag in Polen durch Ankündigung die allgemeine Mobilisierung befohlen worden war. Beide Tatsachen, das Ausbleiben eines polnischen Besoldigungsantrags und die Bekündigung der Generalmobilmachung wurden am 31. August in einem Rundtelegramm des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes an die deutschen diplomatischen Missionen im Auslande weitergegeben. Es war klar: Polen wollte nicht.

Die andere Behauptung geht dahin: der Reichsaußenminister habe dem britischen Außenminister die deutschen Vorschläge am 30. August nur vorgelesen, und zwar in deutscher Sprache und so schnell, daß er nicht zu folgen vermochte, und infolgedessen diese Vorschläge in Warschau nicht unterschrieben wurden. Auch das ist unrichtig. Aus einer Aufzeichnung unmittelbar im Anschluß an die Unterredung geht hervor, daß Herr von Ribbenbort das Dokument langsam und deutlich vorgelesen und daß er sogar noch zu den Hauptpunkten — Danzig, Abstimmung im Korridor, Minderheitsklaus — mündliche Erklärungen abgegeben habe. Außerdem aber hat Henderson in einem Telegramm vom gleichen Tage den Inhalt dieser Vorschläge vollständig und richtig seinem Außenminister übermitteln können, wobei sich nur ein einziger belangloser Fehler, die Verweichung des Datums des 1. 1. 1919 mit dem des 1. 1. 1919 findet (Stichtag für die Stimmabstimmung der Bevölkerung des Korridors).

Die Tatsachen und Zusammenhänge kennen die Engländer natürlich selbst genau. Wenn sie so großen Wert darauf legen, den wahren Sachverhalt zu bestreiten, so liegt darin vielleicht ein besonders eindeutiger Schuldbeweis, denn anders läßt sich die bewußte Tatsachenentstellung nicht erklären.

Schwere Schiffskatastrophe westlich von Japan

Bisher 87 Tote geborgen

Der sowjetische Dampfer „Tobko“ (2400 t) strandete nördlich der Insel Hokkaido. Er hatte 1000 Passagiere und 80 Mann Besatzung an Bord, von denen bisher nur 30 gerettet wurden. 87 Tote sind bis jetzt geborgen worden.

Seegefecht am der La Plata-Mündung

Deutscher Vorstoß gegen englischen Seeleitungsweg — Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ im Kampf mit drei britischen Kreuzern — Zwei englische Dampfer versenkt — Zerstörer „Duchess“ gesunken — Operationen in der Nordsee

)(Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Neben geringem feindlichen Artillerie-Schüren auf das Vorfeld an der Front zwischen Mosel und Rhein lebhaftere Spähtruppätigkeit. An mehreren Stellen konnten wiederum Gefangene gemacht werden.

In den letzten Tagen fanden Operationen der Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee statt. Auf dem Rückmarsch ereignete sich bei einem Leichten Kreuzer eine Unterwasserdetonation. Die Schäden sind geringfügiger Art; das Schiff ist in den Heimathafen zurückgekehrt. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, eines der seit Kriegsausbruch in den atlantischen Gewässern operierenden Kriegsschiffe, rückt gegen den Seeleitungsweg La Plata-europäische Gewässer vor und versenkt die britischen Dampfer „Tairua“ (7082 Tonnen) und „Tremough“ (8895 Tonnen). Hierbei kam das Panzerschiff in Gefechtsberührung mit dem schweren englischen Kreuzer „Exeter“ und den

Leichten Kreuzern „Ajax“ und „Milles“. Bei dem Gefecht gelang es dem Panzerschiff, den zahlenmäßig überlegenen feindlichen Streitkräften schweren Schaden anzuzufügen. „Exeter“ muhte sich nach schweren Treffern aus dem Gefecht zurückzuziehen. Einer der Leichten Kreuzer wurde gleichfalls schwer beschädigt. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ erhielt leichterweise einige Treffer. Zur Zeit befindet es sich in den Hafen von Montevideo (Uruguay).

Die britische Admiralität teilt den Verlust des Zerstörers „Duchess“ in den heimischen Gewässern mit.

Wieder ein britischer Dampfer torpediert

)(London. Die britische Admiralität hat folgende Bekanntgabe veröffentlicht: „Am 13. Dezember, etwa um die Mittagsstunde, wurde der britische Dampfer „Deptford“ in der Nähe des Standortes Hanningfield torpediert. Das Schiff ging innerhalb einer Minute unter. Bisher wurden nur 5 Überlebende gerettet.“

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller begrüßt die Besatzung der „Bremen“

)(Bremen. Am Mittwoch um 12.15 Uhr machte das Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd, der Schnelldampfer „Bremen“, in seinem Heimathafen fest. Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller ging mit Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht an Bord, wo er dem Kommodore Ahrens seine Glückwünsche zu dem glückhaften Heimkehr der Heimfahrt aussprach.

In dem Ballaal der „Bremen“ hatten sich die Offiziere und Besatzung versammelt, die durch den ersten Offizier dem Reichsverkehrsminister gemeldet wurden.

Dr. Dorpmüller ergriff sogleich das Wort zu einer Ansprache an die Besatzung, in der er folgendes ausführte:

„Kommodore! Meine Herren Offiziere und Ingenieure! Besatzung „Bremen“!

Ich kann mir kaum einen glücklicheren Tag denken, als den heutigen, an dem es mir beschieden ist, Sie namens der Reichsregierung zu begrüßen und Ihnen zu danken für die Taten, die Sie durch die Durchführung des polnischen Schiffes vollbracht haben. Genau wie in Friedenszeiten der deutsche Seemann die Gefahren gemeistert hat, so haben Sie sich würdig in diesen Kriegszeiten den Mannschaften unserer Kriegsmarine erwiesen. Ist der Krieg zu Ende, dann wird einmal auch ein Buch aufgeschlagen werden können, das von Heldenataten der Handelsmarine berichtet.“

Der Reichsverkehrsminister wandte sich dann an Kommodore Ahrens und stellte fest, daß dieser nach seiner ersten Fahrt wohl weitergegangen sei und sich nur noch mit dem Gedanken der Heimbringung seines Schiffes beschäftigt habe, die nunmehr auch gelungen sei.

Bei dieser Gelegenheit, so lagte der Reichsverkehrsminister, wollen wir über den Besagungen gedenken, welche es trotz des gleichen Wollens nicht gelungen ist, die Vorhaben auszuführen, und die dann in letzter Minute

ihre Schiff erhebt dem Untergang weichen, als es in Feindeshand fallen zu lassen. Und mit ihnen geben wir der Helden, die ihr Leben hingaben für den gleichen Zweck.“

Der erste große Tag der „Bremen“ war die Indienststellung 1928, ein wichtiges in Deutschlands Erneuerung, denn ein Volk, das solche Schiffe baut, ist nicht verloren. Der zweite große Tag war, als die „Bremen“ das „Blau“ und das „Ozean“ errang. Beide Tage werden aber überstrahlt durch den heutigen Tag, an dem das Schiff heimkehrte. Ganz Deutschland, ja, alle Deutschen haben mit Spannung den Ausgang des „Weitlaufs“ der „Bremen“ mit dem angedrohten „alle Meere beherrschenden England“ verfolgt. Die Herrschaft Englands auf allen Meeren ist gebrochen, das haben Sie auch bewiesen durch diese Fahrt. Und wenn der Engländer seine Ohnmacht hinter der Neuerung versteckt, daß er in der vergangenen Nacht das Schiff aus völkerrechtlichen Gründen gesunken habe, so ist das uns nur ein weiterer Beweis, daß die englische Herrschaft auf See nicht mehr vorhanden ist.

Der Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd, Dr. Hirte, sang ehrende Worte für Besagung und Führung. Er richtete Dankesworte an den jahre lang im Dienste des Lloyd stehenden Kommodore Ahrens. Mit Stolz werde die Fahrt der „Bremen“ in die Geschichte des Lloyd und der deutschen Handelsmarine aufgenommen werden.

Für Gauleiter Böhle überbrachte der Beauftragte der AG. Bremen, Gördes, Glückwünsche, wie auch Senator Bernhardt Grüße der Hansestadt Bremen ausdrückte. Kommodore Ahrens dankte allen in kurzen, bescheidenen Worten. Nicht Heldenataten habe er und seine Mannschaft vollbringen wollen, sondern sie seien allein vom Glückbewußtsein geleitet worden.

Die Begrüßung in dem Ballaal der „Bremen“ fand in angeregter Ausprache ihren Ausklang.



Start-Schiffahrtsservice „Bremen“

Kommodore Ahrens

„Graf Spee“ im Kampf vor dem La Plata

Das Panzerschiff im Gefecht mit drei englischen Kreuzern — Ein englischer Kreuzer schwer beschädigt — Die Engländer verwenden Gasgranaten

Berlin. Der „Angriff am Abend“ meldet: Seit 1½ Monaten freugen deutsche Kriegsschiffe auf den Weltmeeren. Sie haben in dieser Zeit der englischen Schiffe schwersten Schaden zugefügt und haben britische Schiffe getötet, wo sie sie trafen.

Es ist verständlich, daß über die Heldentaten der deutschen Kriegsschiffe auf der hohen See, bisher nur spärliche Nachrichten in die Deutlichkeit gedrungen sind. Der wahre Umfang der großen Erfolge, die die deutschen Kreuzer errungen haben, wird erst später bekanntgegeben werden können. Natürlich können die fern der Heimat operierenden Seefahrtskräfte nicht laufend Berichte über ihre Taten in die Heimat senden.

Seit 8½ Monaten haben die Engländer ununterbrochen Jagd an diese deutschen Schiffe gemacht, ohne daß es ihnen dank der überlegenen deutschen Seekriegsführung bisher gelungen wäre, legenden Erfolg zu erzielen.

Die deutschen Schiffe operierten, wie es ihnen gefiel. Sie haben in dieser Zeit ein englisches Schiff um das anbere verloren. Ausmecht kommt aus Südamerika Nachricht, daß das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vor der La Plata-Mündung, die blühte als ein unbeschränktes Hoheitsgebiet des englischen Hochseeslotte betroffen wurde, drei englische Kreuzer, die dort Patrouillendienst verrichteten, zum Kampf gestellt hat und das Gefecht Siegreich beende.

„Graf Spee“ traf nach den aus Montevideo vorliegenden Meldungen am Mittwoch gegen 6 Uhr morgens etwa 20 Seemeilen östlich von Punta del Este die drei englischen Kreuzer „Exeter“, „Achilles“ und „Ajax“. Das deutsche Panzerschiff eröffnete sofort das Feuer. Das Donnern der Geschütze war in einem 50 Meilen vom Kampfplatz entfernten Ausflugsort an der Küste deutlich zu hören. Auf Punta del Este hörte man das Krachen der Breitschoten. Das Meer bedekte sich mit dichtem Rauch.

Später sah man, wie der Kreuzer „Exeter“, von schweren Salven des „Graf Spee“ angedeckt, schwer zusammengeschossen wurde und der englische Kreuzer „Ajax“ lächelte. Die Aufbauten der „Exeter“ glichen bald nur noch einem wilden Gewirr zerborner Stahl- und Eisenträger. Die Kommandobrücke wurde weggesetzt. Ein Treffer setzte eine der Maschinen der „Exeter“ außer Betrieb, so daß

der englische Kreuzer gewungen war, seine Geschwindigkeit zu vermindern. Weitere Salven des „Graf Spee“ zwangen schließlich den englischen Kreuzer, abzudrehen und aus dem Gefecht auszuweichen.

Das Gefecht endete mit dem Sieg des „Graf Spee“, der am Abend in die La Plata-Mündung einließ und im Hafen von Montevideo vor Anker ging. Er hatte nicht nur die „Exeter“ außer Gefecht gelegt, sondern auch „Achilles“ und der „Ajax“ schwere Treffer beigebracht. „Admiral Graf Spee“ selbst wurde, wie aus Südamerika gemeldet wird, nur von einigen Granaten getroffen. Nach neueren Meldungen weist er keine Kampfspuren auf.

Auf den englischen Schiffen sind viele Hunderte von Toten und Verwundeten zu verzeichnen. Andere Meldungen aus Südamerika besagen, daß die Engländer unter Bruch des Höflichkeitsregels Gasgranaten verworfen, möglicherweise Sprenggranaten verwendet wurde.

Der englische Kreuzer „Exeter“ liegt, nach den letzten Meldungen, bewegungsunfähig vor der La Plata-Mündung und soll nach einer Mitteilung der Hafendirtheit eingeschleppt werden.

Nach bisher allerdings noch unbestätigten Meldungen soll der englische Kreuzer „Achilles“ gesunken sein. „Graf Spee“ lief zur Erdgasleitung seiner Vororte Montevideo an.

Das Siegerrecht des deutschen Panzerschiffes ist die Sensation für ganz Amerika. Bis jetzt in die Nacht hinein, umflossen Schaufunde von Menschen den Hafen von Montevideo, die ihrer Bewunderung über den heldenhafsten Kampf des deutschen Kriegsschiffes gegen mindestens drei englische laut Ausdruck geben. In englischen Kreisen wird dieser deutsche Sieg so einleuchtig empfunden, daß noch am gleichen Tage Blätter gemelbt hatten, daß die deutschen Kriegsschiffe auf dem Atlantik verloren seien, weil sie keinerlei Treibstoff mehr besäßen und die englische Blockade nicht durchbrechen könnten. Um so tiefer ist der Eindruck, den dieses Siegreiche Gegefecht vor der La Plata-Mündung überall hinterlassen hat.

An Bord des „Graf Spee“ befanden sich 6 Kapitäne gekapert von englischen Handelschiffen. Zwei von ihnen waren erst am Vortage von dem deutschen Panzerschiff aufgenommen worden, nachdem ihre Schiffe versenkt wurden.

Die Abwehr des englischen U-Boot-Angriffes auf die „Bremen“

Bericht eines „Bremen“-Offiziers

Bremen. Einer der Offiziere der „Bremen“ berichtet über die erfolgreiche Abwehr des englischen U-Boot-Angriffes.

Es war am frühen Vormittag bei klarem, leichtigem Wetter und ruhiger See. Kommodore Ahrens selbst war auf der Brücke und mit ihm die Mehrzahl der Offiziere. An Backbord und Steuerbord, auf dem Vorschiff und dem Achterdeck waren Offizierswachen, die die See beobachteten. Der untere und obere Ausguck waren wie stets auf dieser Fahrt besetzt.

Deutsche Flugboote geleiteten die „Bremen“. Sie brausten an Backbord und Steuerbord vorüber und fläzten weit genug auf. Auf Meilen hinaus suchten sie das Wasser auf. Gelähmt ab, die die „Bremen“ drohen könnten. Auch von der Brücke und vom oberen Ausguck aus beobachteten wir scharf das Meer, denn wir wußten, daß die Engländer verluden würden, die „Bremen“ noch zu guter Letzt abzufangen. In der Funkablage sah der wachsende Offizier mit den Hörern am Ohr — höchste Wachsamkeit war auf dem ganzen Schiff.

Plötzlich erkannte man auf der Brücke ein Signal, daß eines der Flugboote gab „Achtung! U-Boot-Gefahr!“

Gleichzeitig gingen die notwendigen Befehle hinaus: Maschinen anheben! Kraft voraus! Rerorddüsen einzogen. Sicherheitsalarm.

Im selben Augenblick kam aus der Funkablage die Meldung zur Brücke: „Flugboot funk: Englischer U-Boot in Sicht!“ Die „Bremen“ hatte schon den Rückmars aufgenommen. Das mächtige Schiff wendete nach Steuerbord, dann wieder nach Backbord und wieder noch

Steuerbord hinüber. Die Alarmstufen, die durch das Schiff schritten, rissen alle Mann an Deck und an die Beleuchtungsboote. Nur im Maschinenraum arbeitete die Maschinenwache so, als hätte kein Alarm stattgefunden. Mit den Glühlampen suchten wir die Stelle, wo das Periskop des englischen U-Bootes aus dem Wasser ragte. Mit höchster Geschwindigkeit stürzte sich eines der deutschen Flugboote auf den englischen Angreifer. Es vergingen einige Minuten höchste Spannung für alle an Bord. Aber eben noch das deutsche Flugboot zu einem direkten Angriff auf das Unterseeboot übergehen konnte, tauchte das englische U-Boot bereit. Offendarb hatte der englische Kommandant schon beim Herannahen des deutschen Flugzeuges den Befehl gegeben, sofort auf Tiefe zu gehen. Das Periskop des U-Bootes verschwand unter der Wasseroberfläche und das U-Boot lief mit unbekanntem Kurs ab. Der Engländer war nicht dazu gekommen, seinen wohl vorbereiteten Angriff auf die „Bremen“ durchzuführen. Er war von dem deutschen Flugzeug tief unter Wasser gesungen worden.

Noch blieb höchste Alarmstufe an Bord bestehen. Auch das deutsche Flugboot blieb am Feind und kreiste unablässig über der Stelle, wo das Periskop des U-Bootes im Wasser verschwunden war. Schließlich kam dann von dem Flugzeugführer das Signal: Angriff nicht mehr zu befürchten!

Von der Brücke der „Bremen“ wurde der Befehl gegeben: Alle Mann an die Arbeitsplätze. Normaltarif voraus!

Die Gefahr war vorüber. Der englische Angriff war abgeschlagen.

Verpflichtung gegen die Frontweihnacht!

Bergischen mit rührseligen Wohltätigkeitsveranstaltungen des vergangenen Krieges weisen wir im Kriegswinterhilfswerk 1939 alle überflüssige Gefühlsauslastung von uns. Wir helfen dort, wo es notwendig ist mit frischem Verstand und festen Händen. Es ist eine besondere Verpflichtung, daß die NSDAP alljährlich die letzte Reichskräfteammlung vor dem Heiligen Abend übernimmt. In diesem Jahr wird sich der Einsatz unserer Jungen und Mädchen von den vorangegangenen Sammlungen einzig und allein dadurch unterscheiden, daß die Verpflichtung gegenüber den darüber befindlichen Volksgenossen noch durch die Sorge um das Wohl unserer Soldaten an der Front verstärkt wird. Es muß und wird gelingen, doch in diesem Jahr noch besser zu sammeln als bisher.

Dazu brauchen wir das Verständnis der Gedachten. Die NSDAP hat vorgesorgt, daß der Appell an den Geldbeutel in lustiger Form geklappt. Sie führt am 18. und 17. Dezember im ganzen Reich einen „geselligen Kapprieg“ durch, dem nur der entgeht, der sich durch Absegeln aus dem Gewirr von Eltern und Kindern erhöht herauslösen läßt.

27 Millionen drossiger Märchenfiguren marschieren am Sonnabend Sonntag für das Kriegswinterhilfswerk auf. Jeder Spender kann sie einzeln oder in Säcken von 10 Stück für den Soldaten im Feld, als Spielzeug und Baumwurm erschaffen. Die Herstellung der kleinen Figuren hat lange Zeit der Heimindustrie im Erzgebirge, im Bayerischen und Süßherzland, im Thüringer Bergland und dem angrenzenden Sudetenland Arbeit und Brot gegeben.

Das Weihnachtsfest soll trotz der ernsten Umstände Stunden der Selbstbefriedigung bringen. Keiner wird sich aufzufinden und glücklich fühlen, wenn er nicht weiß, daß er seine Güte seinem Volk gegenüber auch in schwerer Zeit erfüllt hat!

In den drei Bielefelder Stadtbezirken und in Größen werden insgesamt rund 15 000 Abzüglich zum Verkauf stehen. Die Straßenfassung wird von der NSDAP durchgeführt, während die Haussammlung die Blockwalze und die Helferinnen der NSDAP wieder auf den Beinen stehen wird.

Arbeitsstagung

der Landes-(Provinzial-)Ernährungsämter

Berlin. Unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Dr. fand am 19. und 20. Dezember im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu Berlin eine Arbeitsstagung der Landes-(Provinzial-)Ernährungsämter statt. Die Tagung diente dem Austausch der in den ersten Monaten der Kriegsernährungswirtschaft gemachten Erfahrungen und der Ausrichtung für die im neuen Jahr und später zu wältigenden Aufgaben.

Freitag, 15. Dezember
Sonnenauftang 8,4 Uhr Mondauftang 10,34 Uhr
Sonnenuntergang 15,46 Uhr Monduntergang 20,58 Uhr
Zu verdundeln ist eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang

Weihnachtsbuch der deutschen Jugend

Dr. Ley an die Betriebsführer

Berlin. Zum zweiten Mal erscheint in diesem Jahr das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“, das von Baldur von Schirach herausgegeben wird und vor allem als Weihnachtsgabe für die jüngste Jugend gedacht ist. Für diesen Kriegswinter wurde Werner Beumelburgs „Sperrfeuer um Deutschland“ in einer besonderen Fassung für die Jugend bearbeitet. Zur Herausgabe dieses Buches erschließt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nachstehenden Aufruf an die deutschen Betriebsführer:

„Betriebsführer!

Die Jugend ist das kostbarste Gut unseres Volkes; denn mit ihr wird Deutschland leben, und sie wird forschend und vollendend, was wir nur anfangen können. Darum haben wir uns in der wichtigsten, gemeinsamen Arbeit zusammengefunden, in der Jugend einen Nachwuchs heranzubringen, der die deutsche Wirtschaft einst in starken und festen Händen halten wird.

Aber es genügt nicht, diese Jugend allein beruflich heranzubilden; denn die nationalsozialistische Wirtschaft verlangt von jedem einzelnen Schaffenden ein hohes Maß an weltanschaulicher und kultureller Ausbildung. Diese der werktätigen deutschen Jugend zu vermitteln, auch das ist unsere Aufgabe, an der mitzuwarten ich alle deutschen Betriebsführer aufrufe.

Zum zweiten Male erscheint in diesem Jahr das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“, herausgegeben von Baldur von Schirach. Wir wollen in diesem Jahre unserer Jugend wiederum das Beste geben, was wir haben: das Heldenium, den Opferkranz und die Ringabe unserer jungen Soldaten. Betriebsführer, schenkt dieses Buch allen Jugendlichen in Euren Betrieben! Verlängt es Ihnen nicht, es ist mehr als nur eine Weihnachtsfreude, was Ihr Euren Jungen und Mädchen in den Betrieben damit bereitet. (sag): Dr. Robert Ley, Reichsleiter.“

Inde führt seinen letzten Krieg, dafür wollen wir sorgen, auch durch unser Opfer zur Reichs-Heimatkundung des Kriegswinterhilfswerks!

Riesa und Umgebung

* **Hohes Alter.** Der Ruhesäugler Hermann Ammermann, Bangt Str. 18, vollendet heute sein 87. Lebensjahr. — Wir gratulieren herzlich!

* **Probetrieb der Luftschusanlage.** Am 16. Dezember 1939 findet für die Alarmstufen des Truppenübungsplatzes Sebnitz ein Probetrieb statt. Gegeben wird nur das Signal „Entwarnung“ (hoher Dauerton).

* **Gräßler an der Elbe.** Der heutige Aufzug ist Nr. 49 unserer Romanenfahrt beigestellt.

* **Wettbewerb.** Die Vereinsleitung des Gesellschaftervereins Riesa und Umgegend hat beschlossen, am 18. bis 14. Januar 1940 in Riesa-Gräbba im Saale des Rathauses zum Anker eine Wettbewerbsausstellung abzuhalten, die gleichzeitig als Werb- und Werbe-Schau durchgeführt werden soll. Die Messe- und Leistungsbürgschaft soll dadurch gefordert werden, um uns in Bezug auf Ernährung selbstständig zu machen. Für alle Gesellschaftereure dürfte auch diesmal die Show ein besonderer Anziehungspunkt werden.

* **Warte mit den Anzeigen nicht bis zu Letztem, sondern entweder bis so frühzeitig wie möglich über das Was, Wo und Wie deiner Weihnachtsanzeige!** Es ist falsch anzunehmen, daß die Anzeigen kurz vor dem goldenen Sonntag am wirtschaftlichsten sein müssen. Zumteit wird schon viel früher entschieden, was und wo gekauft werden soll, und das lange Aufschieben hat meistens nur zwei Beweggründe: mangelnde Zeit und mangelndes Geld. Man spart und spart noch, bis man den nötigen Betrag zusammen hat, besonders dort, wo es sich um größere Anschaffungen, größere Stücke handelt. Sehe daher deine Neuerungen schon jetzt an.

* **Reichsleistungskarte in den Gaststätten.** Verschiedentlich haben Gaststätten die 30-Gramm-Abschnitte der rechten Seite der Reichsleistungskarte nicht angenommen mit der irrtigen Begründung, daß die Abschnitte der Reise- und Gaststättentafel zugelassen seien. Diese Aufstellung ist ungünstig. Die rechte Seite der Reichsleistungskarte ist nicht an den Tafelstein gebunden und kann auch zur Einnahme von Mahlzeiten in allen Gaststättenbetrieben verwendet werden.

* **Handwerkskammer Dresden.** Mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers erhebt die Handwerkskammer Dresden demnächst von den in der Handwerksrolle eingetragenen Betrieben den Handwerkskammerbeitrag 1939. Der Beitrag legt sich zusammen aus einem Grundbeitrag von drei Reichsmark und einem Sonderbeitrag von 12% des Gewerbesteuermittelbetrags vom Jahre 1938. Er ist — nach besonderer Aufforderung — an die für den Betriebssitz zuständige Ortssteuerbehörde zu entrichten. Ein Betrieb mit mehreren Inhabern hat den Kammerbeitrag nur einmal zu leisten.

* **Zu den 6 WDM-Volkarten.** Über die wir bereits berichtet, ist nun noch eine weitere, vom Generalverlag der NSDAP herausgegebene Karte eingegangen und in der Verkaufsstelle im Rathaus, Zimmer 8, zu haben. Sie zeigt das Bild der Danziger Marienkirche und das Hochzeitseid sowie die Worte: „Danzig ist deutsch“. Die WDM-Volkarten, die bekanntlich nur 10 Pf einheitlich der Frankatur kosten, erfreuen sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit zur Verwendung als Weihnachts- und Neujahrsgruß. Das gleiche gilt von den WDM-Briefmarken. Deshalb werden in diesen Tagen von den NSDAP-Blockwaltern WDM-Marken und Karten in den Haushaltungen angeboten. Der Aufschlag auf den Frankaturpreis ist so gering, daß die Verwendung einiger Marken oder Karten jedem Volksgenossen möglich ist. Darum muß die Parole sein: „Keine Weihnachts- oder Neujahrspost ohne WDM-Volkarten.“

* **Unterhaltsauskunft darf neu eingeführt werden.** Auch jetzt, in Kriegszeiten, zahlt ein Teil von Unternehmen den Angehörigen seiner Gefolgschaftsmitglieder den Unterhaltsbeitrag zwischen früherem Wohn und jetzt gewohntem Familienunterhalt fort. Da der Familienunterhalt so bemessen ist, daß die Familie des Einberufenen, zumal wenn Kinder da sind, in den gerinngsten Einkommensstufen 85% des früheren Einkommens des Mannes erhält, kommt die Gewährung freiwilliger Zuwendungen nur in einem kleinen Teil aller Fälle in Frage. Derartige Zuwendungen werden nicht auf den Familienunterhalt angewendet, sofern die Grenze von 85 überschritten wird. Im Zusammenhang mit den Bestimmungen über den Wohnsitz war nun in einem Treuhänderbereich zweifelhaft geworden, ob die Neuinführung solcher Zuwendungen möglich sei bzw. ob es sich hier um eine grundlegend verbotene „Neue soziale Maßnahme“ handle. Die DAF hat dabei den Standpunkt vertreten, daß die Neuinführung solcher Unterhaltsauskünfte nicht verboten ist. Der Reichsverkehrsminister hat sich dieser Aufführung angeschlossen und den betreffenden Reichstreuhändern angezeigt, um den erhobenen Abstand zu nehmen.

* **Volksbrot mit Gütemarke.** Kennzeichnung der Brotstücke. Nachdem die Vorbereitungen für die Schaffung des aus vollesgesundheitlichen Gründen geförderten volkswirtschaftlichen Volksbrotbrottauschusses des Reichsverkehrsministers Dr. med. Gondolatsch, in „Weiß und Leben“ Mitteilung über den weiteren Verlauf der Aktion. Die vom Reichsverkehrsminister eingesetzten Maßnahmen sichern vor allem die einheitliche und gleichbleibende Qualität. Der Aufschlag legt sich aus Betrieben aller interessierten Stellen von Bäckerei, Stadt, Wirtschaft usw. zusammen. In ablesbarer Zeit wird es in jeder Bäckerei und in allen Brotverkaufsstellen Volksbrot geben, das entweder in dem betreffenden Betrieb selbst hergestellt ist oder von einem herstellenden Betrieb geliefert wird. Die aufzuhängenden Stellen geben sich in Anerkennung der gesundheitlichen Volwendigkeiten alle erdenkliche Mühe, in ferner Zeit die Bäder durch Sonderleistungen aufzurichten mit den baderlichen Fragen vertraut zu machen. Volksbrot werden durch ein Güte- und Preiszeichen gemacht, daß anerkannte Brot wird mit einer Gütemarke versehen. Es wird in seiner Preisgestaltung sich dem Preis für die bisher üblichen Brote anpassen und damit für jeden Volksgenossen ohne Belastung seines Haushaltes läufig sein.

* **Wenn die Füße anschwellen.** Geschwollene Füße können sehr verschiedene Ursachen haben. Meistens muß man sie aber als Zeichen einer ernst zu nehmenden Erkrankung ausschließen. Häufig steht ein Herzschwäche dahinter. In solchen Fällen ist Bett-ruhe und ärztliche Behandlung notwendig. Nicht zu unterschätzen ist dabei die Bedeutung einer richtigen Diät, die Kochsalz- und Fleischzarm sein muss. Ferner dürfen die Kranken stets nur wenig trinken. Außerdem muß der Kranke jede körperliche Anstrengung vermeiden. Weiterhin kann, wenn die geschwollenen Füße einstellen, ein Riesenleiden dahinterstecken; jedoch steht dann das Gesicht ebenfalls geschwollen und gebunnen aus. Auch hier ist eine Diät der genannten Art erforderlich. Alsdann treten geschwollene Füße häufig als Begleiterscheinungen bei Krampfadern auf, und zwar besonders dann, wenn die Beinleiden sich vorher durch vieles Geben oder Stehen

sehr angestrengt haben. Dabei ist es dann wichtig, daß kein mit einer elastischen Bindé zuwickeln oder einen Kammtrumpe zu tragen, damit solche Schwellungen für die Zukunft vermieden werden.

Aus Sachsen

Dresden. Vorfall beim Überqueren der Straße. Auf der Schandauer Straße lief eine 54 Jahre alte Frau beim Überqueren der Fahrbahn gegen einen Kraftwagen und wurde dabei lebensgefährlich verletzt. Mit Sturzstromleitung in Verbindung gekommen. Im Keller eines Wohngebäudes auf der Wildstrasser Straße geriet ein 48 Jahre alter Hilmstädter mit der Sturzstromleitung in Verbindung. Mit schweren Brandwunden wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt.

Neustadt (Sa.). HJ-Heime ihrer Bestimmung übergeben. Das in Niederottendorf gelegene schmucke HJ-Heim für die Gemeinden Niederottendorf, Oberottendorf, Berthelsdorf und Raudersdorf, zu dem vor einem reichen Jahr die Grundsteinlegung erfolgte, konnte nun mehr seiner Bestimmung übergeben werden. Es enthält in zwei Stockwerken schöne, zweckentsprechende Räume. Die Baublände stammen von Architekt Höbler-Schmitz. Gleichzeitig wurden auch die HJ-Heime in Stolzen, Markersbach und Dohna ihrer Bestimmung übergeben.

Überbach (Sa.). 5000 Mark gefunden und unterschlagen. Ein Reisender aus Görlitz verlor in Überbach eine Brieftasche mit 5000 Mark Inhalt, in der sich außerdem Wertpapiere und Ausweispapiere befanden. Die Tasche wurde von einem Ortsteilwohner gefunden. Er unterschlug den Hund, teilte das Geld mit einem Arbeitsamtsarbeiter und verbrannte die Wertpapiere. Der uneheliche Sohn wurde festgestellt.

Neugersdorf. 50-jährige Sängertreue. Fünfzig Jahre gehört der langjährige stellv. Chorleiter des Begegnungsvereins "Sängerburg", Hermann Wünsche, diesem Verein und außerdem 50 Jahre dem Kirchenchor an. Mit seinen holistischen Gaben trägt er noch heute zur Ausgestaltung von Feiern bei. Er wurde jetzt vom Vorsitzer des Deutschen Sängerbundes durch die Verleihung des Ehrenbriefes ausgezeichnet.

Oberlungwitz. Dauerede weggerissen. Als auf der Hofer Reichstraße ein Lastzug an einem parkenden Auto vorbeifahren wollte, kam ein Autobus entgegen. Beim Ausweichversuch verunglückten beide Fahrzeuge. Während der Autobus ein Brüdergelande durchbrach und mit den vorderen Radern über der Steinermauer hängen blieb, fuhr der LKW auf die Straße gegen ein Grundstück und riss eine Hausede weg. Wie durch ein Wunder blieben alle vom Unfall betroffenen Personen unverletzt.

Gefängnis für einen Robling

Torgau. Auf dem Fürstenweg in Torgau war an einem der ersten Septemberstage eine Schlägerei entstanden, in deren Verlauf ein Mann einen anderen mit den Stiefelabsätzen bearbeitete und einen dritten mit einem Messer in die Brust stach, so daß der Getroffene mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Robling, ein bissiger Einwohner, der im Raumkauzhan zu Gewalttätigkeiten neigt und zur Zeit der Tat wieder befreit war, erhielt zunächst eine ordentliche Tracht Prügel und wurde dann der Polizei übergeben. Jetzt batte er sich vor Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis.

Die Träger des "Hilf mit"- und des Hans Schemm-Preises bekanntgegeben

Berlin. Der Reichswalter des NSB, Gauleiter Wächtler, nahm auf einer Feierstunde in der Volksschule in Charlottenburg in Anwesenheit der zu einer Tagung nach Berlin berufenen Gauleiter des Bundes die Verleihung und Auszeichnung des "Hilf mit"-Preises und des Hans Schemm-Preises vor. Der "Hilf mit"-Preis, in Höhe von bisher 5000 RM., jetzt 5000 RM., benannt nach der in Millionenauflage verbreiteten Schülerzeitchrift, wird seit 4 Jahren vom NSB für die besten Jugenderszählungen und heile Medien ausgezeichnet. Er wendet sich diesmal an die Dichter und Schriftsteller der heimgelehrten Dialekte, vor allen an diejenigen, die an der Front stehen. Über 2000 Beiträge aus der Heimat sind erwünscht. Auch diesmal wieder sind die besten Beiträge in einem Sammelwerk, dem "Hilf mit"-Buch, zusammengestellt worden.

Nach Begrüßungsworten des Gauleiters, Stadtschulrat Dr. Weißhaupten, wies Gauleiter Reichswalter Wächtler während der Feier auf die Tatsache hin, daß die deutsche Erzieherenschaft nach gründlicher Umformung heute Träger einer klaren und festen Weltanschauung sei. Die Schülerzeitchrift "Hilf mit" habe viel dazu beigetragen, die Schuljugend im weibhaften Sinne auszurichten.

Dann gab der Gauleiter die Preisträger bekannt. Es sind dies: "Hilf mit"-Wettbewerb u. a. Unteroffizier Gerhard Dabels (Berlin) für die Erzählung "Das Tal der Freude", Unteroffizier Wilhelm Raab-Wörth (Kreis Merseburg) (Erzählung "Herrnshütte Trans") und Unteroffizier Karl Springwald (Salzburg) (Erzählung "Der Bunker").

Die drei ersten Preisträger im Hans Schemm-Wettbewerb für die besten erschienenen Jugendbücher des Jahres sind Erhard Mittel-Kreutels (Steuben-Sände), Werner Voigt (Grunzau) (Colonial Schriftum) und Friedrich Böckmann (Dresden) für drei Bilderbücher.

Der Gauleiter gab dann einen Überblick über die ersten Hilfsmittnahmen des NSB zur Wiederaufbauung

des deutschen Schulwesens im zurückgewonnenen Osten, was bringend der Unterstützung bedarf. Vor allem ist Lehrbuch- und Kartenmaterial zur Verfügung gestellt worden.

Vergütung für Aufnahme von Evakuierten

nd. Berlin. Aufgrund des Reichsleistungsaufbaus hat der Reichsinnenminister die Vergütung für Unterkunft und Versiegung der Personen geregelt, die wegen Flucht oder Gewaltmaßnahmen geäußerte Gebiete oder Gebäude anderweitig untergebracht werden müssen. Wird Unterkunft bei Personen in Anspruch genommen, die nicht beruflich oder gewerbsmäßig Unterkunft gewähren, so sind für jeden Erwachsenen und jedes Kind über acht Jahre in den verschiedenen Ortsklassen monatlich 10.50–15.50 RM. zu verabreichen, für jedes Kind unter acht Jahren 7.50–10.50 RM. Zur Abgeltung der Mehraufwendungen für die Unterkunft in der kalten Jahreszeit ist für jeden Tag ein Zusatzlohn zu zahlen, für jedes besondere geheime Raum 20 Pf. für die Unterkunft in Betrieben des Nebberbergungsgewerbes oder bei den Personen, die mobilisierte Zimmer an Dauermieter abgeben, gilt eine besondere Regelung. Wird neben der Unterkunft auch Versiegung in Anspruch genommen, so sind je Tag zu gewähren für die erste Person einer Familie und für jede alleinstehende Person über acht Jahre 1.85 RM., für jede weitere zur gleichen Familie gehörende Person über acht Jahre und für jedes ohne Angehörige untergebrachte Kind unter acht Jahren 1.20 RM., für jedes mit seinen Angehörigen untergebrachte Kind unter 1 RM. Wird die Unterkunft mit Versiegung in Betrieben des Gaststättengewerbes in Anspruch genommen, so tritt zu dem Vergütungsbetrag noch ein Zuschlagszuschlag.

Millionen Kisten voll Zitronen und Apfelsinen finden keine Käufer

Jerusalem. Durch die verschärfte Seeblockade befindet sich die palästinische Citrusfruchtausfuhr in großer Schwierigkeit. Nachdem Mitteleuropa als Absatzmarkt ohnmächtig aussaß, haben jetzt auch die skandinavischen Länder ihre Ausfänge rückgängig gemacht mit der Bedeutung der Unsicherheit auf den Meeren. Jetzt liegen in den palästinischen Höfen 5.5 Millionen Kisten mit Citrusfrüchten verarbeitet und waren vergleichbar mit Abnahmen. Palästina muß zwar, obwohl es Mandatland ist, alle Kosten, und insbesondere die Militärokosten Englands, bezahlen, nimmt aber gerade wegen seiner Mandatsherrschaft nicht Anteil an dem Vorzug des Holländers der englischen Kolonien und Dominien, d. h. es muß für seine Produkte bei der Einfuhr nach England Holländer auf seine Erzeugnisse tragen. Es wird somit in jeder Beziehung von England ausgedeutet, ohne sich mehr zu kümmern. Angesichts dieser Notlage haben sich nun die Citrus-Blümler aller Konfessionen in Palästina an England gewandt mit der Befürchtung, die Ruinierung der Palästina-Wirtschaft nicht auf die Spieße zu treiben und den Einfuhrzoll für palästinische Citrusfrüchte in England zu streichen.

Die Russen weiter im Angriff

Moskau. Der Heeresbericht des Generalstabes des Leningerader Militärbereitschafts für den 18. Dezember lautet: Die russischen Truppen rücken in Richtung von Uchta weiter vor und befinden sich 105 Km. von der Grenze entfernt. In Richtung von Petrozavodsk aus besiegten die Truppen Bura und die Station Kiteila der Bahnlinie Pittkaranta-Gerdobol. Schlechtes Wetter verhinderte Aktionen der Luftwaffe.

Was die Finnen berichten

Helsinki. Der finnische Heeresbericht lautet: Zu Lande: Sabotage, britische Geschütze und Patrouillentätigkeit. Dabei sind zahlreiche finnische Tanks zerstört worden. Die Kämpfe am Teipaleenkoti gehen weiter. An der Uhtrenna liegt der Feind die Kanone fort. Sie wurden großräumig abgewiesen. Bei Talojärvi unternommene Gegenangriffe wurden mit Erfolg fortgeführt. Die Finnen haben mittelschwere Tanks, 4 Feldgeschütze, 5 Panzerabwehrkanonen, zahlreiche automatische Handfeuerwaffen erbeutet. Der Feind hat Verluste erlitten.

Zur See: Die finnische Küstenartillerie bei Björkö hat mit ihrem Feuer die finnischen Truppen auf dem Festlande unterstützt. Um Ladoga haben unsere Batterien feindliche Landungsabteilungen zerstört. Bei Saunantami wurden Gruppen feindlicher Transportfahrzeuge versenkt.

Zur Luft: Feindliche Flieger haben am 12. 12. 1918, aus großer Höhe die Stadt um Dango und Efens und eine Anzahl vorgelegter Inseln bombardiert. Die finnischen Flieger haben auf verschiedenen Frontabschnitten zahlreiche Bomben- und Maschinengewehrangriffe auf motorisierte Infanterieabteilungen durchgeführt.



Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

	14. 12.	15. 12.	Div.
Festverzins. Wert	99.5	99.5	8
Deutsche Reichsbank	99.5	99.5	9
Sächsische Staatsbank	99.5	99.5	10
Thüring. Staatsbank	99.5	99.5	11
Preuß. Staatsbank	97.5	97.5	12
Leipziger Staatsbank	99.5	99.5	13
Staatsbank Dresden	97.5	97.5	14
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	15
Staatsbank Hannover	97.5	97.5	16
Staatsbank Frankfurt	97.5	97.5	17
Staatsbank Stuttgart	97.5	97.5	18
Staatsbank Bonn	97.5	97.5	19
Staatsbank Bremen	97.5	97.5	20
Staatsbank Nürnberg	97.5	97.5	21
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	22
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	23
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	24
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	25
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	26
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	27
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	28
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	29
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	30
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	31
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	32
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	33
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	34
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	35
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	36
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	37
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	38
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	39
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	40
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	41
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	42
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	43
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	44
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	45
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	46
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	47
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	48
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	49
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	50
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	51
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	52
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	53
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	54
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	55
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	56
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	57
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	58
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	59
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	60
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	61
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	62
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	63
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	64
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	65
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	66
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	67
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	68
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	69
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	70
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	71
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	72
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	73
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	74
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	75
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	76
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	77
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	78
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	79
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	80
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	81
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	82
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	83
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	84
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	85
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	86
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	87
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	88
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	89
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	90
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	91
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	92
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	93
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	94
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	95
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	96
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	97
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	98
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	99
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	100
Staatsbank Berlin	97.5	97.5	101
Staatsbank Berlin	97.5</td		

Zeitung für 15. Dezember 1939

Wer nicht heiter über den Tod denken kann, der hat auch noch nicht heiter über das Leben gedacht.
Johann Heinrich Daniel Böschle.

Hygiene des Essens

Nicht zu heiß und nicht zu kalt

Hat man zu heiße Speisen in den Mund genommen, so fliegt man sie so schnell wie möglich aus der schmerzenden Mundhöhle durch hastiges Hinunter schlucken zu entfernen. Die Speisen waren natürlich nur halb gekaut und stellen insofern schon eine Belastung des Magens dar. Über das ist nicht einmal das schlimmste. Nicht selten treten recht schmerzhafte Rötarthe des Magens und Gewebszersetzung ein, wenn sich das Hinunter schlucken zu heißen Speisen wiederholt.

Auch zu kalte Getränke sind viel schädlicher, als man allgemein annimmt. Sie reizen die Magenschleimhaut und entziehen dem Körper viel Wärme. Kalte Getränke sind nicht selten die Ursache von Magenkrampf und Durchfall. Vor allem hätte man sich, sie an heißen Tagen oder wenn der Körper sich erholt hat, hastig hinunterzu-

trinken. Ein Trunk kalten Wassers oder kalten Bieres hat schon manch üble Folgen gezeigt.

Man wird vielleicht darauf hinweisen, daß doch auch das Eis in sehr kaltem Zustand genossen wird, ohne daß sich gesundheitsschädliche Folgen einstellen. Dazu sei gesagt, daß in der Regel das Eis recht langsam in geringen Mengen teilschlafweise genossen wird und daß man es erst im Munde zergeben läßt, wobei natürlich eine Erwärmung der Eismenge eintritt, während doch ein Glas Wasser viel hastiger hinuntergesogen wird.

Bekanntlich ist auch der zu große Unterschied in der Temperatur der einzelnen Speisen bei einem und derselben Stabilität für die Qualität der Bähne recht nachteilig. Durch den übergangslosen Wechsel sehr heißer und kalter Speisen bekommt die äußere Schicht der Bähne leicht Sprünge und Risse. Hingewiesen sei schließlich noch darauf, daß man durch den Genuss zu heißer Speisen und Getränke den Geschmacksminn der Zunge einer gewissen Bähmung ausgesetzt, so daß feinere Unterschiede gar nicht mehr wahrgenommen werden können. Ja, nicht selten vermag die Zunge, die mit zu heißen Speisen in Berührung kam, nicht einmal mehr festzustellen, ob das ihr Dargebotene zu süß oder zu salzig ist.

Selbstverständlich sollen nun nicht etwa Speisen, die man nur heiß genießen kann, im kalten Zustand oder Ge-

tränke, die nur kalt schmecken, angewärmt genossen werden, das wäre eine Übertreibung, die wiederum die Geschmacksnerven auf eine harte Probe stellen würde. Man könnte sich beispielsweise leicht vorstellen, daß jemand gerade für angewärmtes Bier oder kalte Klöße begeistert würde. Hier entscheidet eben, wie gesagt, der „gute Geschmack“.

Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel

vom 14. 12. 1939

(Notierungen blieben unverändert)

Die Einkaufs- und Ablagsverhältnisse im Berliner Getreidebereich waren weiterhin unterschiedlich. Infolge der niedrigen Temperaturen dürfte aber in der nächsten Zeit mit stärkeren Lieferungen zu rechnen sein. Von Getreide wird Roggen in erster Linie in großflächiger Ware aufgenommen, während Weizen zur prompten und späteren Lieferung härter beachtet wird. Das Weizengemüsegeschäft ist weiterhin ruhig. Roggengemüse wird für den laufenden Bedarf abgerufen. Im Futtergetreidemarkt hat sich die Lage kaum geändert. In erster Linie wird der Bedarf der Wehrmachts und der Reichsfliegerbeschaffung befriedigt. Industriegetreide hatte keinen Bedarfsgeschäft. Braunerken stehen etwas mehr zum Verkauf.

Amtliches

In Mehltheuer Nr. 40 bei Kurt Kunze
„Grödel“ Nr. 1 im Rittergut
„Denda“ Nr. 17 bei Arthur Große
Nr. 8 bei Magnus Rosbergs

Ist unter dem Viehbestande die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Sperrgebiet: Grödel

Ich verweise hierzu auf meine Bekanntmachung vom 16. und 21. 11. 1939.

Großenhain, am 18. Dezember 1939. Der Landrat zu Großenhain.

Gitarrenklaviere sowie Mundharmonika in all. Preißlagen

und großer Auswahl im

Musikhaus Werner Schlegeterstr. 80, gegenüber Capitol

Capitol

Gute letzter Zug: „Ein Walzer für Dich“

Ab Freitag bis Donnerstag



Eine Bavaria-Film nach dem Roman „Ich an Dich“ von Dina Nissen mit Brigitte Hornig, Joachim Gottschall, Charlotte Enja, Kurt Weisel

Die geniale Regie B. Tourjanows gibt im Zusammenhang mit den eindrucksvollen schauspielerischen Leistungen von Brigitte Hornig, Joachim Gottschall, Hans Brausewetter, Charlotte Enja u.a. diesem Film ein besonderes Gepräge.

Im Vorprogramm:

Wo-Wochenfilm und Kulturfilm

Vorführungen: Freitag 7 u. 9,15 Uhr
Sonnabend 1/2, 7 und 9,15 Uhr
Sonntag 1/2, 1/2, 7 und 9,15 Uhr

Gleichzeitig zeigen wir dieses Filmmerk im

Zentral-Th. Gröbe

Vorführungen werktags 8 Uhr
Samstag 5, 7 und 9 Uhr

Ermittlung der Gärfutterbehälter, der Gärfuttervorräte und der Trockengerüste

In den nächsten Tagen werden die Gärfutterbehälter, Gärfuttervorräte und Trockengerüste nach dem Stande vom 16. Dezember 1939 ermittelt. Die Ermittlung wird durch Befragung der Inhaber oder Bewirtschafter sämtlicher landwirtschaftlichen Betriebe durchgeführt.

Es werden ermittelt:

- 1) Die festgestellten Gärfutterbehälter und ihre Gärfuttervorräte;
- 2) die behelfsmäßigen Behälter (Erdgruben, Sauergruben, u. a. m. mit und ohne Wandverkleidung) und ihre Gärfuttervorräte;
- 3) die Zahl der Füllungen der Behälter in Normaljahren;
- 4) die zur Gewinnung benutzten Trockengerüste.

Die Ermittlung dient nur statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

Riesa, am 14. Dezember 1939.

Der Oberbürgermeister zu Riesa.

Ein Weihnachtswunsch jeder Dame

ist ein



Gepflegtes
Aussehen
durch die haftbaren
WELLA
DAUERWELLEN

zu erhalten
in altbekannter Güte
und demselben Preis
ausgeführt im

Salon Weber, Schlegeterstr. 8, Tel. 1365

Hotel



Sonnabend

Stern Sonder-Tanzabend
mit **Erwin Steinbach**

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir aufs herzlichste

Max Peitz und Frau

Riesa, 14. Dezember 1939

Gisela geb. Hering

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Jacob, Uffz.
Hertha Jacob geb. Sotscheck

s. Et. im Falle

14. Dezember 1939

Riesa, Elbstr. 15

Herbert Lindner, Bäckermeister

Charlotte Lindner geb. Gerngross

Vermählte

Bismarckstraße 46
s. Et. im Dienst

Riesa, 14. Dezember 1939

Elbstraße 5

Nach langen mit großer Geduld getragenen Leiden verschied am

10. Dezember 1939 mein lieber Gatte, unser guter Vater und Schwiegervater

Ernst Heinrich

chem. Wasserbau-Verarbeitung

im 8. Seelenhäusche.

Im Alter Trauer

Genetraut Heinrich geb. Samml

Max Heinrich

Helene Heinrich geb. Born.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 18. Dezember 1939, nachm. 1/2 Uhr vom

Trauerhaus aus statt.

die nur kalt schmecken, angewärmt genossen werden, das wäre eine Übertreibung, die wiederum die Geschmacksnerven auf eine harte Probe stellen würde. Man könnte sich beispielsweise leicht vorstellen, daß jemand gerade für angewärmtes Bier oder kalte Klöße begeistert würde. Hier entscheidet eben, wie gesagt, der „gute Geschmack“.

Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel

vom 14. 12. 1939

(Notierungen blieben unverändert)

Die Einkaufs- und Ablagsverhältnisse im Berliner Getreidebereich waren weiterhin unterschiedlich. Infolge der niedrigen Temperaturen dürfte aber in der nächsten Zeit mit stärkeren Lieferungen zu rechnen sein. Von Getreide wird Roggen in erster Linie in großflächiger Ware aufgenommen, während Weizen zur prompten und späteren Lieferung härter beachtet wird. Das Weizengemüsegeschäft ist weiterhin ruhig. Roggengemüse wird für den laufenden Bedarf abgerufen. Im Futtergetreidemarkt hat sich die Lage kaum geändert. In erster Linie wird der Bedarf der Wehrmachts und der Reichsfliegerbeschaffung befriedigt. Industriegetreide hatte keinen Bedarfsgeschäft. Braunerken stehen etwas mehr zum Verkauf.

Waldemar Knietsch, Riesa/Eiba zeigt

schöne Leuchter mit echten Bienenwachskerzen und andere schöne Holzarbeiten

Bahnhofstraße 8 — Fernruf 749

Musikinstrumente aller Art

wie Pianos, Klaviere und Blechharmonikas,

Violinen, Mandolinen, Banjos, Gitarren,

Blithen, Trommeln, Röte und Saiten

alles in großer Auswahl; gut und billio

Musik. Werner Schlegeterstr. 80

gegenüber Capitol.



Schlafstelle

für Burden gefüllt. Ang. an Siegfried Stein, Goethestr. 40

Rüstig, Handwerker, m. Altersrente und guten Auskommen, sucht in gewöhnlichen Haushalt

Wirtschafterin

zwischen 50—60 Jahren. Selbige hat Hausmannsposten mit zu versorgen. Auskunft bei Kurt Schneider, Riesa, Elbstr. 20.

2 Zimmer mit Kochmöglichkeit

für 1. 1. 1940 gesucht

Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Meiner wert. Kundshaft zur Kenntnisnahme, daß meine

Bäckerei (Bäche)

ab heute, den 14. Dezember, wieder geöffnet ist.

Riesa, Goethestraße 61.

Elsa verw. Henkel

Bäckereinhaberin.

Heißmangel

Sin wieder selbst mit tätig und bitte um ges. Aufträge zur prompten Erledigung.

Anni Schäffer

Goethestr. 19 (Konf.-Kleiderher.)

Elektronik-Mosch., Auto- und Flugzeugen

groß Ladevermögen, Lehrkabinett, 10 Praktiken.

1 Briefmarkensammlung i. zwei edlen Vebundenen (Europa), 1 Panne, 2 Taschenbücher v. Hermann, Glashütte, 2, Hh.

1 Grudeisen, wie neu, 1 Bettstelle m. Matr. u. Aufl. (weiß)

1 gebt. Fahrrad, 1 Heizkissen,

neu, 220 Volt, Skiflug, 2 Lampen,

molinen, steh. u. lieg. Mod.

1 Briefmarkensammlung i. zwei edlen Vebundenen (Europa),

1 Panne, 2 Taschenbücher v. Hermann, Glashütte, 2, Hh.

Insolvenzmeister

beste Solinger

Meller und Scherer aller Art

vom Fachgeschäft

W. Reinhold

vorm. Schmid

Riesa, Schlegeterstraße 51.

Gut erhalten

Knaben-Dreirad

zu verkaufen. Preis 20.

D. Rad u. Schaltanzen, s. off.

Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Einen gut erhaltenen, schwarzen

Führmannsspelz

zu verkaufen. Zeithain, Hauptstr. 24

Moderner Puppenwagen zu ver-

Kauf.

Ausländische Pressestimmen zur Heimkehr der „Bremen“

**Verhafte Bewunderung
für das Husarenstück der „Bremen“**
Die Rühmtheit der deutschen Matrosen das Thema

Nürnberg. Das neue Husarenstück der „Bremen“ hat in ganz Italien lebhafte Bewunderung ausgelöst, wird als ein Beweis für die Rühmtheit der deutschen Matrosen härtesten Dechtes und ist zum Thema des Tages geworden. Hatte schon die abenteuerliche Reise über den Atlantik unvergessene Anerkennung gefunden, so spart die italienische Presse nun mehr nicht mit offener Bewunderung für die Tapferkeit der deutschen Seefahrer, die vor der Rale des Engländer und durch die für harschesten bewohnt Ge- biete gehaltene Nordsee in den heimlichen Hafen zurückzufahren vermochte. Die Tapferigkeit des angeblich die Meere beherrschenden England ist ebenso unumstößlich wie die Behauptung, daß ein englisches Unterseeboot angeblich den deutschen Transoceanampfer schierte, ihn aber nicht vertreibt habe, weil das den internationalen Bestimmungen widersprochen wäre. Hier könne man nur, so betont der „Tevere“, treffend, erklären: „Die Trauben hängen dem Fuchs zu hoch!“

**Das „edelmütige“ U-Boot
wird auch in USA nicht geglaubt**

New York. Die „Newyorker Staatszeitung“ schreibt in einem Beiträtskript zur „Bremen“-Rückkehr: „Was die britische Admiralität über die angebliche Richttorpedierung der „Bremen“ mitteilte, erinnert uns an die Geschichte vom Habs und den sauren Trauben. Dieser vornehme englische U-Boots-Kommandant erscheint uns nicht plausibel. Alle Rühtung vor den Offizieren und der Mannschaft des stolzen Lloydampfers.“

Washington. Die Rückkehr der „Bremen“ in ihren Heimatshafen wird in USA-Marinkreisen als eine großartige Leistung bezeichnet, auf die Deutschland mit Recht stolz sein könnte.

**Die „Bremen“-Heimkehr in Spanien
stark beachtet**

Madrid. Die spanische Presse bringt in großer Aufmachung die Nachricht von der Ankunft der „Bremen“ in Deutschland. „Ha“ schreibt, die Haber des stolzen Schiffs der angeblichen englischen Blindeade zum Trost sei ein Triumph. Man müsse bedenken, daß die „Queen Mary“ und die „Normandie“ in Neufork liegen und sich nicht trauten, den Atlantik zu überqueren. „BBC“ meint, während London polemisiere, handele Deutschland.

Der Erste Lügenlord in der Klemme

**„Die Frage, die ganz England stellt“
Große Bestürzung in der englischen Presse**

Nürnberg. Die glückliche Heimkehr der „Bremen“ hat den Engländern ein schwer unlösbares Rätsel aufgegeben, dessen Beantwortung die Frage der Verbindlichkeit des Lügenlords Churchill aufwirft. Die gesamte Londoner Mittwochspresse verzögert die Meldung, einige Zeitungen bringen sie sogar in großer Aufmachung. Auch den englischen Blättern leuchtet die Mitteilung der Admiraltät von dem edelmütigen U-Boot nicht ein. In den Kommentaren wird an W.C. die Frage gerichtet, warum denn sein U-Boot das Schiff nicht, entsprechend den Regeln des Seekriegsrechtes, zum Stoppen aufgesordert habe.

Daily Telegraph stellt folgende Betrachtung an: Wenn die „Bremen“ bemüht gewesen wäre, hätte man sie mit Androhung der Verbindung zur Übergabe abwingen können. Wäre sie aber unbewaffnet gewesen, warum habe man sie nicht gekapert? Auch die „Daily Mail“ fragt, warum man der „Bremen“ keinen Befehl zum Beideben gegeben habe, und „Daily Express“ erscheint sogar unter der großen Überschrift: „Die Frage, die ganz England heute stellt: Warum verstecken wir die „Bremen“ nicht?“

Auf diese Frage allerdings gibt W.C. keine Antwort, denn sie wäre ein volles Eingeständnis seiner Unfähigkeit und der Machtlosigkeit von Englands angeblich alle Meere beherrschender Flotte. Das kein „edelmütiges“ U-Boot beim Aufsuchen deutscher Flugzeuge schleunigt größte Tiefe aufsuchen mußte, ist so peinlich, daß man es dem englischen Volke besser vorenthalten.

Holland zur Rückkehr der „Bremen“

Nsterdam. Die niederländische Presse bringt die Meldung über die glückliche Heimkehr der „Bremen“ in großer Aufmachung und verleiht ihre Berichte, in denen die abenteuerlichen und furchtigen Habiten dieses Oceanampfers geschildert werden, mit Bildern. Die Blätter erinnern daran, daß England Wochen- und monatelang nach der „Bremen“ gesucht habe, daß die verschiedenartigen und abenteuerlichen Gerüchte um die „Bremen“ im Umlauf gewesen seien. Allen diesen Gerüchten sei nun durch die Meldung über die glückliche Rückkehr nach Deutschland das Ende genommen worden.

Die Blätter bringen gleichzeitig die englische Behauptung, ein britisches U-Boot hätte die „Bremen“ torpedieren können und hätte dies lediglich in Hinblick auf die Regeln des Seesatzes nicht getan, und die deutsche Widerlegung dieser englischen Mitteilung. Der „Telegraaf“ vermerkt hierzu, in Berlin mache man sich über die englischen Mitteilungen, die man als Ausreden betrachte, lustig.

Neues ruchloses Verbrechen des britischen Geheimdienstes in Rumänien

Chlorgassabot in die Luft gesprengt — Zahlreiche Tote und Verletzte

Bukarest. In der Zellulosefabrik Bernecht bei Kronstadt in Siebenbürgen, in der auch in Nachbarschaft gearbeitet wird, explodierte heute Donnerstag morgen noch 8 Uhr ein großer Kessel, der mehrere tausend Liter Chlor gas enthielt. Gleich darauf explodierten auch kleinere Kessel mit Chlor. Die Fabrik stand bald darauf in Flammen. Das Chlor verbreitete sich rasch über die ganze Fabrik anlage und über das nahe Dorf. Und Kronstadt und den umliegenden Dörfern sind alle Menschen und einzelne Truppenteile eingetroffen, doch gehalten sich die Rettungsarbeiten sehr schwierig, da man sich dem Dorf und der Fabrik nur mit Gasmasken nähern kann. Es ist vorwiegendlich eine sehr große Zahl von Toten und Verletzten zu beklagen. Säulenabgaben liegen bis zur Straße noch nicht vor. In Kronstadt treiben kündlich zahlreiche Schwerverletzte ein. Viele von ihnen werden unterwegs auf dem Transport in das Krankenhaus. Andere Schwerverletzte sind dem tödlichen Chlorgas zum Opfer gefallen.

Über die Ursachen der Katastrophe sind Einzelheiten noch nicht bekannt, jedoch berichtete angeschloßt der sibirische Sabotageakte, unter der die rumänische Wirtschaft in letzter Zeit zu leiden hatte. Die ehemalige Übereinkunft soll auch in diesem Falle ein von Seiten des englischen Geheimdienstes planmäßig vorbereitet Verbrechen zum Ziel.

England, der Brandstifter Europas

Zwei große Verbrennungen britischer Agenten
Kragrad. Am Dienstag brannten zwei große Hanfabrikate mit ihren gesamten Beständen nieder. Die eine liegt in Skopje (Mazedonien), die andere in Tschita (Sibirien). Der Gesamtschaden wird auf zwei Millionen Dinar geschätzt. Da die Hanverarbeitung und Hanverarbeitung in Jugoslawien zum größten Teil in volldeutschen Händen liegt, nimmt man zum größten Teil in jugoslawischen Kreisen mit Sicherheit an, daß es sich bei diesen Bränden um ein Werk britischer Agenten handelt, da in beiden Fällen Brandstiftung nachgewiesen ist. In Verbindung damit erinnert man sich auch daran, daß der Direktor des Londoner internationalen Handelsbüros, John Wilson, der als Hauptagent des britischen Geheimdienstes in Jugoslawien gilt, unlängst sowohl in Formien als auch in der Voivodina meiste.

**Zwei englische Schiffe an der Ostküste Englands
untergegangen**

Nürnberg. Das Londoner Motorschiff „King Edward“ (4536 Tonnen) ist an der Ostküste Englands nach einer Explosion untergegangen. Die aus 32 Mann bestehende Besatzung landete an der Küste. Desgleichen ist der englische Schlepper „Marwid Head“ an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Schlepper hatte 400 Tonnen Wasserverdrängung.

Weihnachtssendungen vor dem 15. Dezember anzugeben!



**Deutsche
Reichspost**

Das Weihnachtspaket bringt Weihnachtsfreude ins Haus und ins Feld.

Pakete und Päckchen, besonders Feldpostpäckchen, die rechtzeitig zum Fest vorliegen sollen, müssen aber spätestens bis zum 15. Dezember eingeliefert sein. Denkt daran!

Wer sein Weihnachtspaket nicht bis zum 15. Dezember aufliefert, kann auf keinen Fall damit rechnen, daß es rechtzeitig ankommt.

Auszugsberichten vom Tage

Berlin. Reichswirtschaftsminister Funk hat am Mittwoch abend zusammen mit dem Gauleiter und Oberpräsidenten von Schlesien Josef Wagner eine mehrjährige Besichtigungskreise in das ostoberschlesische Gebiet angebrochen.

Erkau. Reichskriegsverfahrener Oberleutnant hatte am Mittwoch mit Generalgouverneur Dr. Brand auf der Erkauer Burg eine Befreiung, bei der die Maßnahmen zur Ausgestaltung der Gebirgsburgen Katowice und Krynica als Erholungsstätten für deutsche Kriegsopfer erörtert wurden.

Lodz. Auf seiner Ostreise traf der Reichsjugendführer am Mittwoch in Lodz ein, wo er in einem feierlichen Akt die deutschen Jungen und Mädchen in die Gemeinschaft der Jugend des Großdeutschen Reiches übernahm.

London. Im Westen Englands wurde in der Nacht zum Mittwoch Alarm gegeben. Der Verkehr wurde sehn Minuten lang unterbrochen und die Bewohner hielten sich in die Schutträume begeben.

Rückkehr der sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation nach Moskau

Berlin. Die sowjetrussische Wirtschaftsdelegation, die im Zuge der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen vor einigen Wochen unter Führung des Vollsommisarius Tewosjan und des Generals der Artillerie Sambitschenko nach Berlin gekommen war, um mit verschiedenen Zweigen der deutschen Industrie Führung aufzunehmen und eine Reihe der für die Lieferung deutscher Industrierausweise nach Russland in Frage kommenden Werte zu besichtigen, reiste nach Erfüllung ihrer Aufgaben am Mittwoch abend nach Moskau zurück. Die Verhandlungen über die zukünftige Ausgestaltung des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsvertrages werden in den nächsten Tagen in Moskau wieder aufgenommen und zum Abschluß gebracht werden.

Fest mit dem alten Kopf!

Einst im Jahre ereignet es sich, daß auch die aller-entferntesten Bekannten sich plötzlich unerwartet erinnern. Das verursacht uns dann nicht selten heftiges verwundertes Kopfschütteln. So, so, der über die E. lebt also auch noch! Das ist vielfach alles, was wir auf das so unerwartet ins Haus gesetzte Erinnerungsstücke, die Neujahrs-Karte! — zu sagen haben. Mit leichter Handbewegung löst man die Karte dann zu den vielen übrigen gleiten und schon ist Herr & oder Frau E. wieder im Orbit der Vergessenheit (bis zum nächsten Neujahrstage) untergetaucht.

Seien wir ehrlich, was sollen und diese konventionellen Karten und Kärtchen, diese winnwendämmen Höden, die uns an längst vergangene Tage binden, mit denen wir heute keinerlei innere Beziehungen mehr haben? Nur, weil „man“ solche Neujahrsgrüße, die eigentlich gar keine sind, (weil sich weder Empfänger noch Absender eines Glückwunsches bewußt sind), schickt, tut „man“ daselbst, und läßt sich damit von einer Mode willenlos ins Schleppen nehmen, die in keiner Weise mehr in unsere heutige Zeit passt.

Nichts gegen einen ehrlich gemeinten Neujahrsgrußwunsch an Verwandte und wirkliche Freunde! Das ist ein schöner Brauch, gegen den nichts einzutwenden ist. Für die Kosten der oben angebotenen konventionellen Postsendungen, die für den Absender wie auch für den Empfänger manchmal nichts anderes als unbedeckt empfundene Verpflichtungen bedeuten, gibt es heute eine bessere Verwendung. Man gebe den dafür in Ansatz gebrachten Betrag der R.S.B. Hier ersfüllt er einen wirtschaftlichen Zweck und man hat überdies das Bewußtsein, einen alten überflüssigen Kopf, der in unserer Zeit nicht mehr passt, abgeschnitten zu haben. Hierzu kommt noch, daß den heute viel geplagten Postbeamten ihre Arbeit erleichtert wird. Viele alte Briefsortierer- und Zusteller befinden sich an der Front. Ihre Arbeit muß jetzt von teilweise ungeübten Kräften erledigt werden und so hängt vielleicht manchmal an den fragwürdigen Glückwünschen eine ganz kleine aber umso ehrlicher gemeinte Verwünschung. Wir wollen sie ausweichen gegen wirkliche Dankeswünsche davor, denen der Betrag zufügt, den wir der R.S.B. zukommen lassen, statt überflüssige, sozusagen unpersonlich gewordene Glückwunschkarten zu vertreiben!

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Poersch

ROMAN DURCH VERLAG OSKAR MÜNSTER

(2. Fortsetzung)

Die Einladung, einzuziehen, fiel demgemäß etwas sehr schwach aus. Koltinhaus schien es nicht zu bemerken, denn er sagte sehr verbindlich und mit dem Ausdruck größten Bedauerns, daß er leider nur wenig Zeit habe. Doctor Senabita, der Kunstkritiker der italienischen Regierung, erwarte ihn um fünf Uhr in San Paolo. Er möchte gerne plakativ sein. — Die gnädige Frau käme wohl nicht mit?

„Nein,“ sagte Fandor. „Frau Spiring ist etwas angeschlagen von der Hitze und hat sich für eine halbe Stunde zur Ruhe gelegt.“

„Dann bitte ich Sie, mich vielmals zu empfehlen, Herr Kapellmeister.“

„Danke! Ich werde es bestellen.“

Venore hörte Schritte auf dem Flies, nahm den dünnen Mullvorhang etwas zur Seite und sah die beiden Männer nach der Straße gehen, wo Koltinhaus' Wagen wartete. Armer Joachim! Das ließ man doch haben! Und Koltinhaus geschah es gerade recht, zu wissen, daß er keinerlei Aussicht auf Erfolg für sich zu buchen habe. Er kam sonst noch ein duzendmal. Männer könnten zuweilen so furchtbar hartnäckig in ihren Wünschen sein. Vorsichtig ließ sie die Gardinen wieder übereinanderfallen.

Die Kette, die Joachim Fandor aus der Schatulle genommen hatte, paßte wirklich gut zu diesem anspruchsvollen Lavendelblau ihres Hauseskleides...

2.

Drei volle Wochen schon trug Joachim Fandor den Brief seiner Mutter in der Brusttasche mit herum.

Drei Monate warzte Emma Fandor auf eine Erwiderung. Der einzige Kartengruß, der aus der Schweiz gekommen war, batte nichts als die Bitte um Schuhlöhne enthalten.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Siebzehn Spiele in der Fußball-Gaulasse

Mit sieben Treffern, also mit vollem Programm werden am kommenden Sonntag die Meisterschaftsspiele der Fußball-Gaulasse fortgesetzt. Wieder sind einige Großkämpfe dabei, auf deren Ausgang viel ankommt und deren Ende mit Spannung erwartet wird. So gibt es in Staffel 1 das Treffen SG. Plauen - VfB. Döbeln und in Staffel 2 die Spiele SG. Orlitz - Dresden SG. sowie Chemnitzer SC. gegen Polizei Chemnitz. Wichtig sind selbstverständlich auch die anderen drei Spiele, in Staffel 1 zwischen Turm 99 Leipzig und VfB. Glauchau sowie Konkordia Plauen und Turnunion Döbeln und in Staffel 2 das Spiel zwischen Gütersloher FC. und Dresden und den Dresdner Sportfreunden 01.

Der letzte Länderkampf des Jahres

Deutschland - Ungarn im Freistaat Ingolstadt. Mit dem Länderkampf der deutschen und ungarischen Amateuringer am Sonnabend, 18. Dezember in München beginnen die großen sportlichen Ereignisse in dem zu Ende gehenden Jahr aus. Für diesen Kampf auf der Marke haben beide Nationen ihre stärksten Mannschaften aufgestellt. Die Ungarn waren dazu leichter in der Lage, als sie erst vor wenigen Tagen ihre Meisterschaften im freien Stil veranstalteten und auf Grund der Ergebnisse und gezeigten Leistungen leicht Titeldräger namhaft machen, zu denen sich noch der hervorragende Leichtgewichtler Karl Herzenz gesellt. Die deutschen Ringer haben in der Hauptstadt

Emeric Huber zum Ringerkrieg der Hitler-Jugend am 16. und 17. Dezember.



Schreibe, Fräulein: Aus zuverlässiger Quelle können wir heute berichten, daß der sogenannte Ringerkrieg der Hitler-Jugend auf die Selegkeit geben soll, einen großen Teil des deutschen Volkes mit Hilfe vergnügter Sammelbüchchen aus der Welt zu schaffen, damit die Kartoffeln in Deutschland länger reißen.

Zeichnung: Emeric Huber (W).

Dresdner Allerlei

In unserer Landeshauptstadt ist es weihnachtlich geworden. Der Striezelmarkt im alten Stallhof hat seine Herrlichkeiten enthalten. Wenn auch in diesem Jahre die obligaten Röstiwräschchen fehlen, so duldet es als Erstes für die Besucher hier und da noch „Brädelchen“ und nach „Kartoffelsupfern“, deren Herstellung von kindlichen Händen betrieben wird. Im übrigen zeigt der Striezelmarkt das gewohnte Gepräge. Neben den Blaumontfetteln stehen die Blaumonengele, die Bergmannsfiguren und alle die herrlichen Spielachen, die unsere fleißigen Vollgenossen in den Waldstädten und Dörfern des Erzgebirges schaffen und formen. — Im Auffländischen Palais stehen selbst-

der Bewegung nur ein kurzes Gemeinschaftstraining durchzuführen können. Reichsportwart Theo Schöps und Reichstrainer Jean Hölsken haben nach der in jeder Weise zufriedenstellenden Arbeit ihre Wahl getroffen.

Flugrekorde auch im Winter

In Wien fand eine Tagung des Internationalen Luftsport-Verbandes, dem nicht weniger als 38 Nationen angeschlossen sind, unter dem Vorsitz des rumänischen Prinzen Bibescu statt. Die Besprechungen galtten einem Meinungsaustausch über die gegenwärtige internationale Lage im Luftsport. Der wesentliche Beschuß in Bezug auf die vorliegenden Aufgaben des Verbandes war, daß die offizielle Kontrolle und Überprüfung von Rekordleistungen auch während der Dauer des Krieges unabdingbar fortgeführt werden soll. Auf die Verteilung der für besondere Leistungen geschaffenen G. A. I.-Medaillen wurde verzichtet.

Sport in Kürze

Europameister Walter nach Dresden verlegt

Der Europameister im Rollsport-Vaarkurs, Walter Müllerberg, ist nach Dresden verlegt worden und wird für die Roll- und Eisportabteilung der Sportfreunde 01 Dresden starten. Durch diesen ersten Aufschwung im Eis- und Rollsport Sachsen zu erwarten sein. Walter startete tatsächlich mit seiner Partnerin Roth, mit der er die Europameisterschaft holte, in Dresden.

verständlich auch wieder die Holzspielachen in großer Auswahl in allen Preislagen und Werken zum Verkauf. Hier fallen vor allem die großen Weihnachtskramen, die Weihnachtsbäume der Gebirge, in die Augen und die herrlichen Weihnachtskrippen. Keine Kunstwerke erblüht man darunter. Wundervoll sind die Figuren geschnitten und mit gut abgebildeten Farben bemalt. — Mit Striezelmarkt und Weihnachtsmärchen in den Dresdner Theatern ist nun aber der Winterzauber Dresdens bei weitem nicht ausgeschöpft. Märchenhaft schön erscheint bei einem Spaziergang vor den Toren der Stadt nach Streichen zu der Großen Gartens mit den alten herrlichen Baumbeständen. Hier Vergnügen bereitet des weiteren der Besuch des am Großen Garten benachbart liegenden Zoo. Der Zoo im Winter hat seine besonderen Steige. zunächst ist festzustellen, daß trotz der Kriegszeit alle Tiere erhalten, ja sogar vermehrt sind. Das Zumbo, der große Elefant, habe abgeschlachtet werden müssen, trifft nicht zu. Jehermann, der in den Zoo kommt, kann sich überzeugen, wie lustig er neben den beiden anderen Rüsseltägern im Elefantenhaus seine Tage verbringt. Die Vermehrung des Tierbestandes im Zoo beruht auf Geburten. Das Buma hat zwei muntere kleine Dingerchen zur Welt gebracht, ebenso das Guanaco, das Wildlama. Im Außenhaus hat sich der kleine Schimpanse, der jetzt drei Jahre zählt, gut entwickelt und berechtigt zu den schönen Hoffnungen. Vielleicht erklamt er auf der Weite der Affengenerationen dereinst den Ruhm, den Charlie, sein Vorgänger in seiner Glanzzeit genoss. Possierlich ist es ferner im Affenparadies, wo die Affen alle Größen sich lustig tummeln, der Baderbare Federkleider tragen jetzt die verschiedenen Entenarten, dann die Flamingos, welche in zartem Rosa und niedlich sind die beiden kleinen Randus (Südamerikanische Strauße), die bewacht von ihrer „Mutti“ fast den ganzen Tag über auf den Bögenwiesen herumstapfen. Statthal und gravitätisch schleitet der Elefant in seinem Gehgehege dahin. So finden Tierliebhaber und Tierbeobachter nach jeder Richtung im Zoo reichlich Belustigung und wer da bentkt, im Winter sei der Dresdner Tiergarten reizlos, der irrt sich gewaltig.

Arthur Hempel.

Rückensetzel

Freitag: Früh: Milchmalzafte, Vollkornbrote mit Buttermilchhonig. — Mittag: Spinat, Kartoffelrollen, rote Apfelsuppe. — Abend: Holundermilchsuppe, Spinatauflauf (Fleischverwertung).

Buttermilchhonig: $\frac{1}{2}$ ltr. Buttermilch und 250 g Zucker unter Rührhen ungefähr $\frac{1}{2}$ Std. kochen bis die Masse honigartig erscheint.

Drei Monate sind eine lange Zeit, und wenn man wartet, zählen sie doppelt.

Dazu kam noch, daß der April dieses Jahres nicht an Läufen zu wünschen übrigließ. Regen mit Schnee gemischt gab es wiederholt, dazu häßlichen Wind, und ungemütliche Temperaturen in den Räumen. Man hielt bis tief in den Mai, und selbst dann, als die Blüten schon angezogen hatten, fiel noch einmal Schnee und Regen darüber und machte alles wieder braun und unansehnlich.

Endlich dann an einem Wochenende, als man sich auf dem Sandhorizont schon auf einen Sonntag in den vier Wänden gefaßt gemacht hatte, segte die Sonne die ewig grauen Wolkenenden zur Seite und überschüttete den Hang vor dem Hause mit freundlichem Glänzen, daß seinen Widerschein weit in die Runde warf.

Aus den Ställen kam Pfeifen, daß in den Remisen ein williges Echo sand. Die Mägde tätschelten die Kühe auf die Rücken und dachten an helle Kleider und einen Gang ins Grüne. Man hatte so lange hinter dem Ofen gesessen.

Frau Fandor hielt den Kutscher zurück, der eben aus dem Hofe wollte, und wußte dabei vorsichtig einer Pfütze aus, die sich mittler auf dem Bettvorbreitmachte. „Sie könnten mich morgen nach Einsiedeln fahren,“ sagte sie. „Zum Mittagsfrühstück. Wenn ich abends abgeholt sein will, rufe ich rechtzeitig an. Wenn wir um elf Uhr wegkommen, ist es früh genug.“

„Ja, ja!“ meinte er. „Den Schimmel wird es ordentlich wohl tun. Sie haben lange genug gestanden. Schlag elf fahre ich also vor!“

Ihr Schweigen besagte soviel wie: Schön! Gut! Ganz recht so! Wenn man fünfundzwanzig Jahre zusammen schafft, verstand man sich zuletz auch ohne Worte.

Am Abend kramte sie lange in Schachteln und Schubladen, nahm zum Abschluß noch das große Familienalbum vor und schüttelte wiederholt den Kopf. irgendwo mußte doch noch ein Bild von Clara Fandor sein. Ihr Mann hatte zwar seinerzeit alle Fotos seiner Geschwister herausgenommen, sie in kleine Segmente zerrissen und dem Feuer übergeben — aber sie konnte sich erinnern, daß sie eines davon noch späterhin gefunden hatte. Und nach diesem suchte sie nun.

Erst als sie schon im Bett lag, fiel ihr ein, daß es zwischen seinen Brustsäcken stecke. Sie war jetzt zu müde, noch einmal in das Zimmer hinunterzugehen, wo her Gefieder stand. Morgen dann!

Klara würde sich in diesen achtundzwanzig Jahren ohnedies so verändert haben, daß es keinen Sinn hätte, sie sich noch in ihrer früheren Art vorzustellen. Sie mußte immerhin schon in ihr acht- oder neunundvierzigstes Jahr gehen, und von ihrer einstigen Süße und Schönheit würde wohl nicht mehr allzuviel übriggeblieben sein. Sie war wirklich ein ganz entzückendes Geschöpf gewesen, und es war schade, daß hernach alles so traurig für sie geworden war.

Vielleicht war eine ihrer Töchter ihr nachgeartet. Wenn sie sich recht erinnerte, war einmal eine Geburtshandze eingetroffen. Und jede hatte die Ankunft eines Wäldchens mitgeteilt. Süß Wäldchen! ... Woher der Werkmeister Rizius das Kükchen für all die kleinen Hähnen genommen hatte, war ihr heute noch ein Rätsel.

Gleich zu Beginn von Klara Fandors Ehe hatte sie regelmäßig große Pakete nach der Stadt geschickt, mit Würsten, dunklem Hausbrot, selbstgebackenem Käsekuchen, Specksnitten und Butter, die in saftiggrünen Blättern eingewickelt waren. Zwischenhinein eine Tafel Schokolade, ein nettes Kinderpielzeug und einige Meter Stoff zu Höschen und Schürzen. So kleines Kropfzeug brauchte allerhand und riß im Laufe des Jahres vielerlei zusammen.

Und immer mußte das verstohlen aus dem Hause gebracht werden, denn ihr Mann durfte nicht darum wissen, daß sie noch im Verkehr mit der verstohlenen Schwester stand. Als ob man für die Liebe könnte! Wohin sie treibt, dahin kommt man... Und so war die bedauernswerte Schwester Klara eben in den Armen gelandet, die das Geschick ihr nun einmal bestimmt hatte.

Dann war ihr seliger Mann einmal dahintergekommen, daß sie in der Speisekammer Pakete zusammengepackt und verschönkt und sie durch das Fenster dem Kutscher hinausreichte, damit er sie mit zur Bahn nähme. Es hatte einen durchdringlichen Krach gegeben, mit Tränen ihrerseits und einem riesigen Stimmenschwund von seiner Seite. Das Paket war nicht abgeschickt worden und auch kein anderes weiter.

Ihr Mann hatte es nicht verzeihen und verwinden können, daß seine schöne Geschwisterin, die er abgöttisch liebte, den kleinen Werkmeister dem großen Fandorhof vorzog. Sie hatte ihren Anteil ausbezahlt bekommen und was als Aussteuer für sie festgelegt war. Darüber hinaus gab es nichts! Möchte sie sehen, wie sie sich durchschlug!

Erzähler an der Elbe.

Gelleit. Gratisheftausgabe zum „Niederer Tageblatt“.

Wk. 49

Wk. 14. Dezember 1939

62. Jahrgang

Jüngster Junge im Mot

Roman von Brit Steinmann

(Literatur-Verlag Gloria Berlin-Sieglin)

Rödertum verboten.

b. Fortsetzung

„Die dritte Querstraße rechts herum.“

„Bitte, halten Sie dort nur der erledigten Blöte.“

„Im Ziel!“

Siemone bremste und ließ ihre Tope dreimal plaudern.

„Herbert wurde es leidvoller, son ihrer Seite zu geben. Niedergelunden für ein paar Minuten und nun Trennung und nun das jugendliche und ihm auch von ihren Erfahrungen Runde sterben, aber dem Hand so ausdrückliche Empfehlung ihres Sohnes entgegen.“

„Ich habe ergebnlich nach einem Seitenpilz über Wasserschädlingsbeschwerden in der Siebklung geküßt, Herr Gelberg. Ich legte mir, es müsse bei Ihnen sein“, kam sie in leise Zimmer.

„Herbert hat ein, daß er es mit in seine Wohnung genommen hatte. Da es lang vor Gestorben war, lösste es nicht, es zu holen. Siemone möchte ihm den Gordellos, die beweglichen Söhnen, die ihr batous entnehmen wollte, ließ Dott herzengesundheit.“

„Sie legten den Weg zu seinem häuschen gemeinholts hin zurück.

Siemone Gittel hatte für Herbert schon den Tisch gedeckt.

„Sie habt! Da betann man gleich Zeit, ich nieber zu lassen.“

„Bitte schön!“ lachte er artig und rückte ihr einen Stuhl unter.

„Du sollst mich hierfür für Ihre Freundschaft.“

„Ich habe mir nichts zu danken, denn eine Gefälligkeit ist der anderen wert, nicht wahr?“

„Wie londorable froh sie das leicht, als wäre es für ein Vergnügen, ihn nun los zu machen. Seine Spur von Aufregung in ihr über blieben blödig, wie in ihm.“

„Hier auch eine Eigentümlichkeit?“

Er horchte sie an, wie aus dem Rauscept gesträubt. Dann lächelte er matt.

„Weiner Wissens nicht. Yet meiner Tätigkeit im Oberholz habe doch richtig gehörni! Das Signal feinte ich zu hören.“

„Ich habe mich auf einer Kette auf einer vorspringenden Felswand, Herr Gelberg!“

Der alte Göterner der Siemone Rödertum noch aus Haus unzufrieden, war es, der diese frohen Begrüßungsmorte durchlief.

„Guten Abend, Herr Rödert! Mögl und munter hoffentlich, ja? Freut mich! Stulen Sie doch den Chauveau.“

Der alte tröste wieder davon.

„Sie sind hier bekannt?“

Siemone lachte bei seiner verwunderten Frage so fröhlich auf, wie sie sich lange nicht mehr getan hatte.

„So, in diesem Hause haben meine Eltern früher gewohnt, bevor sie nach Rödert umgesiedelt.“

„Wer Sie hier wohnt, dann sind Sie ...“

„Siemone Rödert! Sie müssen wohl noch jährlings von meiner Griften.“

„Doch, das heißt, ich muß nur nicht, heißt Sie sind.“

„Ich bin es mir! Aber nun darf ich wohl fragen, Herr Gelberg, was Sie in dieses Hause führt?“

Gelberg war es, als sei in ihm eine Erinnerung eingetreten, die ledes Gefühl auslöste.

wurden war es gelungen, Siemone einen Streich zu spielen, aber von weich folgendenwider Wissenswirkung das werden ließe, ohne weiter ließ noch Jongiern.

Renate empfand wenig Freude daran, allein zu arbeiten. Sie verließ das Bildzimmer am frühen Nachmittag und besuchte noch einmal Marie. Das Bildchen ihres liebsten Elternkindes hatte es noch dann verfehlt, ein zu liebes Berücksichtigen. Sie wurde nun Frau Marie sehr gern empfangen.

Sie planten nun fröhlichen Tagen. Unwillkürlich fand

späterhin die Rede auch auf die Arbeitseinstellungen in der Oberförsterei. Die bisjetztige robleige Frau des Werkmasters verlor mit einem Malz zur Unterholzung. Renate fügte, und nun ließ sie nicht eher nach, als bis alle Dinge zufriede geführt hatte, die die beiden herzlose Langeweile in einem ganz anderen Lichte sah. Einige hätte sie noch an diesem Tage unter dem Jungen des Gebäudes ihren Sohn verhöhnt, aber sie wollte vorliebig kein und eifrig genaue Rückschlüsse aufstellen.

„Wir segnen dich! Hofft du mögl keine Späßchen?“ Sperrgut, Stiel, keil hoch die Dinge nicht auf ben trennen.“

„Wo, Du führst Dich für mich keine zum Geißpfiffen! Eine nette Ego, das gehört alles zum Geißpfiffen! Eine nette

Stieft, auf alle Fälle gehört es zu meinem Obliegenheiten! Sieht aber hin ich frey und bei Dir. Stomme, gib mir Deine Spund und lasz alles anderes wegschaffen! Niemand, das ist doch ganz Hamlet!“

„Du will nicht, hofft du? Ich immer bei dir big. Ich einen anderen ausfinden.“

„Gelberg“ bemerkte er sich die Ereignis zu befürchtigen, die Hauptpflege ist doch wohl, hofft ich liebe. Es liegt also nur an Dir, wenn unsere Liebe gestrichen wird.“

„In mir? Egal ich ohne Hintergegen gehoben, wie dieses Fräulein kommt.“

„Um Gottesswillen, Gelida, was erstaunig Du die kann für Hassdörfer!“

„Na, Du führst Dich für sie versteht! Du sehest wir es ja!“

„Ich protestiere lediglich gegen diese ungeduldige Gewissheit, wie ich es immer und überall tun muß,“

„Du holst mir nicht länger Gewissheit, den Waben.“

Weiter hörtean ihr zugemund; ihr Gelberg war ein freudiges Ereignis für die Siebklung.

Am Eingang stand, wie aus dem Boden gewachsen, Gehrhardt und Renate, beide ein paar Meter mit für ausnahmen, doch der frohliche Gesang, den sie hörten, abhören. Sie gingen an ihr vorüber ins Saal. Gehrhardt trat an die Seite und redete ihr die Hände.

„Komm hin! Du ist ja sehr, ich habe Dir noch nichts gesagt?“

„Das kann ich nicht für Dich!“

„Ich erkläre nicht für Dich!“

„Wie kann Du so ungerecht sein, Gelida?“ erwiderte er in verzweifeltem Ton. „Du bist doch nicht überreichen, hast ich Grindelstein Rödertum gegenüber zu Höflichkeiten verpflichtet bin.“

„Wir segnen dich! Hofft du mögl keine Späßchen?“

„Sperrgut, Stiel, keil hoch das Geißpfiffen vom Sparten stell.“

„Wo, Du führst Dich für mich keine zum Geißpfiffen! Eine nette

Ego, das gehört alles zum Geißpfiffen! Eine nette

Stieft, auf alle Fälle gehört es zu meinem Obliegenheiten!

Sieht aber hin ich frey und bei Dir. Stomme, gib mir Deine Spund und lasz alles anderes wegschaffen! Niemand,

das ist doch ganz Hamlet!“

„Du will nicht, hofft du? Ich immer bei dir big. Ich einen anderen ausfinden.“

„Gelberg“ bemerkte er sich die Ereignis zu befürchtigen, die Hauptpflege ist doch wohl, hofft ich liebe. Es liegt also nur an Dir, wenn unsere Liebe gestrichen wird.“

„In mir? Egal ich ohne Hintergegen gehoben, wie dieses Fräulein kommt.“

„Um Gottesswillen, Gelida, was erstaunig Du die kann für Hassdörfer!“

„Na, Du führst Dich für sie versteht! Du sehest wir es ja!“

„Ich protestiere lediglich gegen diese ungeduldige Gewissheit, wie ich es immer und überall tun muß,“

„Du holst mir nicht länger Gewissheit, den Waben.“

Siemone hörtean ihr zugemund; ihr Gelberg war ein freudiges Ereignis für die Siebklung.

Am Eingang stand, wie aus dem Boden gewachsen, Gehrhardt und Renate, beide ein paar Meter mit für ausnahmen, doch der frohliche Gesang, den sie hörten, abhören. Sie gingen an ihr vorüber ins Saal. Gehrhardt trat an die Seite und redete ihr die Hände.

„Komm hin! Du ist ja sehr, ich habe Dir noch nichts gesagt?“

„Das kann ich nicht für Dich!“

„Ich erkläre nicht für Dich!“

„Wie kann Du so ungerecht sein, Gelida?“ erwiderte er in verzweifeltem Ton. „Du bist doch nicht überreichen, hast ich Grindelstein Rödertum gegenüber zu Höflichkeiten verpflichtet bin.“

„Wir segnen dich! Hofft du mögl keine Späßchen?“

„Sperrgut, Stiel, keil hoch das Geißpfiffen vom Sparten stell.“

„Wo, Du führst Dich für mich keine zum Geißpfiffen! Eine nette

Ego, das gehört alles zum Geißpfiffen! Eine nette

Stieft, auf alle Fälle gehört es zu meinem Obliegenheiten!

Sieht aber hin ich frey und bei Dir. Stomme, gib mir Deine Spund und lasz alles anderes wegschaffen! Niemand,

das ist doch ganz Hamlet!“

„Du will nicht, hofft du? Ich immer bei dir big. Ich einen anderen ausfinden.“

„Gelberg“ bemerkte er sich die Ereignis zu befürchtigen, die Hauptpflege ist doch wohl, hofft ich liebe. Es liegt also nur an Dir, wenn unsere Liebe gestrichen wird.“

„In mir? Egal ich ohne Hintergegen gehoben, wie dieses Fräulein kommt.“

„Um Gottesswillen, Gelida, was erstaunig Du die kann für Hassdörfer!“

„Na, Du führst Dich für sie versteht! Du sehest wir es ja!“

„Ich protestiere lediglich gegen diese ungeduldige Gewissheit, wie ich es immer und überall tun muß,“

„Du holst mir nicht länger Gewissheit, den Waben.“

Siemone hörtean ihr zugemund; ihr Gelberg war ein freudiges Ereignis für die Siebklung.

Am Eingang stand, wie aus dem Boden gewachsen, Gehr

Worterschöpfungsangels gebeten, Begehungsspiel um KultDefizitfigung.“

vermögte ihren Verger nicht zu unterbrechen, bei beständigem Gesicht stand.

„Reise ich Ihnen zur Verfügung.“

Gom Blut bereit stolzen Schritte, die auf seiner Stirn
näherter. Er schnitt wie eröfft auf und warnte nur noch

„Sofort war einen Augenblicke später ein junger Herr zu Besuch. Ein jüngster Sohn seines Bruders hatte also recht gehabt, wenn er die Gelegenheit als sehr bringlich bezeichnete.
„Wir bereiteten uns mit in die Wege geleitet worden, schätziges Fräulein. Ihr Herr Vater hätte Eile bestehend nicht zu fehligen brauchen. Es ist mit sehr peinlich, daß er durch diesen unglücklichen Brief offenbar in den Glauben verirrt worden ist, im Westen sei nicht alles in Ordnung.“
„Ich dachte Ihnen für diese beruhigende Antwort und werbe Sie noch unverzüglich übermitteln. Und nun möchte ich Sie bitten, mit ein Zimmer für die Nacht herrichten zu lassen.“ „Das wird sofort geschehen, schätziges Fräulein. Wollen Sie nicht so lange entlasten und eine Erfrischung zu haben?“ fragte er mit einer liebenswürdigen Gesichtsausdruck.
Genetie blieb zu Herbert hinüber.

Beim Fenster het nähere Rö Baron Gerfield, der als Hitler-Geobachter im Hintergrund schlieben war, ber Todter des Sohles. Sofort wandte Gerda sich ihm zu. Mit einem fröhlichen Lächeln sah sie ihn an und Reilie verließ vor. Dem kam wie aus weiter Ferne eine schwache Erinnerung. Wo hatte er dieses Gefühl nur schon gefehlt? Wie richtig, das war ja der Herr, durch dessen schnelle Abreise er das Zimmer in dem Grüter Hotel erlangte. Gerfield holt Gerda um den beginnenden Tanz, er kam freudiger Art an.

Gerda sah noch einmal in Gelben zurück. Sie wußten noch einige Worte, dann verschloß sie die Lippen. Gerda lehrte mit dem Baron tanzen und Gerbert bat sie um den nächsten Tanz.

"Wie ruhend von Dir! Du weißt wohl garnicht, daß ich jetzt glücklich bin, damit das gräßliche Fräulein nicht in ihrer Nähe steht. Ich kann mich doch nun mich überhaupt wundern."

holzung war. Sie konnte sich das nicht erträgen.
Wie es in Herbert ausseh, ahnte sie nicht.
Die Mittagspause kam heran. Görner hatte Gemüte eingeladen, in der Villa zu speisen, und sie hatte zugesagt.
Doch jetzt hatte sie gar keine Zeitung, mit hinüberzugehen.
Da kam ihr ein Einfall.
"Sagen Sie, Herr Gelberg, haben Sie schon mal hören
Gehen in der Rantine probiert?"
"Gewiß, gnädiges Fräulein, gleich in den ersten Tagen.
Sie mußt doch wissen, ob unsere Seide für Ihr Geld guutes
Gehen bekommen." "Daselbe möchte ich heute tun."
"Sie werden Ihnen die gewöhnliche Kostprobe beiliegen." "Ganos! Gehen wir beide mal hier Mittag. Es ist Ihnen doch recht? Über haben Eile vielleicht zu dauer
gerade Ihre Lieblingspelze befleckt?"
"Rein, nein! Ich geh' sofort und lasse uns zwei Mitt-

barau, daß der Betreffende bereitsteht.
Es gefiel.
Gebu stand im Zimmer.
„Och!“ rief sie in gespielter Überraschung. „Guten Abend, Renate! Was kann ich Ihnen tun?“
„Sie ist von ihrem Vater gebürtig, daß Renate das Essen ihrer Mutter probieren wolle und in Ruhm erwerben, daß sie hinter etwas anderem stecken müsse. Sie fand ihre Bezeichnung begeistigt. „So, so hatte sie es ja gewußt, beißt sie gemeinschaftlichen Mittagsmahl!“
„Bitte, Gräulein Börner, wollen Sie nicht aufgetreten?“
„Nöööö mögliche nicht hören“, antwortete sie auf Renates Einladung. „Ich bin nur hierhergekommen, um Papa abzuholen.“
„Der Herr Kaiser ist krank vor einer guten halben Stunde nach Hause gegangen.“
„Dann muß ich mich beeilen, wenn ich noch rechtzeitig zu Hause sein will. Aber warum sprechen Sie nicht mit uns?“

"Also gut, ich nehme Ihnen nur eine Einladung an und danke Ihnen dafür." Zu dritt betreten sie den Raum und zogen aller Glücks auf sich.
"Wer ist denn der junge Mann?" erkundigte sich Frau Goethe, bis sich schon henten konnte, daß das junge Mädchen an Rönnekes Seite Fräulein Rotenbaum war, bei Gerda.

"Herr Gaberg, der Stellvertreter von Papo", antwortete Gerda, ohne die Gruppe, die sich dem Säulen jenseitig aus den Augen zu lassen.
"Ahal! Ganz nett, junger Mann! Gut geschlagen. Sieht brillant aus. Gratuliere, liebes Kind!"
"Bitte, leise, es soll doch niemand wissen", flüsterte Gerda der schönen Frau zu, befjordt wegen der Höhe des Barons Geflügel.

Herbert juckte Gerdas Blick, um ihr aus der Ferne einen Gruß zu leihen, da er von Rönnekes Seite nicht gut fortzomachte. Sie tat, als lehe sie ihn nicht, und verfolgte doch jede seiner Bewegungen. Sie beobachtete, wie Rönneke unangestellt mit ihm plauderte, deren Worte sich dabei immer mehr aufstellte, in deren Augen ein Glückschimmer stand.

„Du noch da bist, nachdem sie gegangen ist.“
„Gerda, ich begleite Dich nicht!“
„Bitte, spielt nicht den Empörten. Weinst Du, ich hätte nicht gehalten, wie sie Dich mit ihren Bildern verhüllungen hat?“ Zimmer räumte Du an ihrer Seite keine Stühle ein.
Den ganzen Abend saß ihr mit verbundenen Augen auf dem Bett. Sie wandte sich von ihm ab und wischte beim Baron zu.
Wie es Gerda vorzusiegen schien, verhinderte ihr Vater jedoch das Ende der Gesellschaft. Allgemeiner Aufschrei folgte.
Noch einmal verabschiedete Herrert, Gerda zu sprechen. Sie blieb für ihn unsichtbar, und nun setzte auch er die Villa

„Was gibt es denn Schönnes?“ fragte sie lebhaft.
„Tomatenkuppe, Kartoffelkraut mit Fleischstückchen und
gekörneter Steckrübe.“
„Wunderhaft!“

Gebert breitete das Tischtuch aus. Dann wollte er
jetzieren. Aber das ließ sie nicht zu.
„Das ist Grauenarbeit!“ erklärte sie.
„Befreiung, aber es gibt doch Kellner.“
„Wiederings, aber du bist ja nicht geeignet. Bitte
nehmen Sie Platz und lassen Sie es sich gut schmecken.“
Sie sah ihn vorwürfig an. Der Romantiker setzte
Raub kein Fuß.
„Warum ließen Sie übrigens, daß ich mich nicht zum
Kellner eigne?“
„Weil Ihnen die wichtigste Eigenschaft dafür abgeht:
Erraten Sie nicht, welche ich meine? Stein? Zählen wir
doch mal die Haupteigenschaften eines guten Kellners auf
Sie, beginnen Sie!“
Er ging auf den Schrein ein.
„Gesundheit, Zunderöpfchen, gutes Gebäcknis . . .

„Gesammt ist der Bilde, Fräulein Kortentrop,
Renate gab ihr Antwort.
„Renate, das ist der Grund. Nun, Hoffentlich hat es Ihnen
Ihnen gefallen. Ein angenehmer Gespräch hat es Ihnen
so nicht gefehlt. Ich schreibe Ihnen ein, daß Herr Gold-
berg Sie gut unterhalten hat. Er kann ein sehr liebens-
würdiger Gesellergenieur sein. Doch nun muß ich gehen
Weiterhin viel Vergnügen!“
Die Züge fiel ins Gedächtnis.

• • •

leutete, und deren Lachen lag von unten her, so bald sie ihn ansah.

„Wir höfen!“ legte Frau Goethe, die die gleiche Beobachtung machte, sich an Gerda wendend, und es war ein heimliches Vergnügen in ihrer Stimme. „Fräulein Rosenthal hat bestellten Gesundheit wie Sie.“

„Unerschöpflichkeit!“ entfuhr es jetzt Gerda, der Rennest freundliches Verhalten zu Herbart auf die Nerven ging.

„Was haben Sie denn, liebes Kind?“

Gerda antwortete nicht. In ihr tödte es. Rieß nur, daß Herbart sich nicht losreißt zu ihr begebt und sich bemühte,

gewundert, daß Sie ihm darüber gernfalls mitgeteilt
haben.“ „Aber das habe ich doch! Bestimmt! Ich kann Ihnen aus den Durchsichten der Briefe bemerken, daß einer der Brief verloren gegangen oder verdeckt ist. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, hat dieser Mann in letzter Zeit sehr ausgelegt, er logt, hat kein Leben ihm in letzter Zeit sehr zugestellt, er wäre also durchaus möglich, daß ein Brief von seiner Seite vorliegt.“ „Ich weiß, ich weiß, aber ich kann nur wiederholen,
daß niemand nichts verschüttet haben will. Ich freue

"Reiter, meiter!"
"Gäubettel, angenehmas, gefälliges Weien . . ."
"Sie vergessen die Haupijahé!"
"So, was denn noch?"
"Die sich immer gleichbleibenbe, durch nichts zu es
küßende Liebenswürdigkeit, die auf seinem Gesicht g
ährlichen liehen muß."
Er machte ihr eine ironische Verbeugung.
"Danke!"
"Habt ich Eie verlebt?"
"Ja, wie's nicht ist! Ich weiß doch ich Reiter haben

ihm doch.
„Es ist schon lange her, daß ich hier durchgewandert bin“, legte Renate im Döhningschen „all die kleinen Häuschen wiedersehen, ich mit einer roten Kreuze. Wie häßlich sie sind, und wie sauber gehalten! Und die Märchen! Groß sind sie ja nicht, aber wie ausgezeichnet sie Schönung.“ „Reisend“, bestätigte er. Er war jetzt Isram in seinem Neubürgern, doch nur, weil er mit seinen Gedanken fern davon war.
„Ich wie niedlich leben die Kinder dort“. Wurde Renate

"Guten Abend, Fräulein Rortenkamp" lagte sie in lebhafter herzlicher Freude. Heribert erjuckte nicht über sie. Sie drehte ihm einfach den Rücken zu, nachdem sie ihn mit einem ironischen Kopfnicken abgetan hatte.

Doch jetzt übernahm ihr Vater Renates weitere Begleitung. Gerda blieb mit Heribert zurück.

"Vergesst, Gerda, daß es so spät geworden ist", lagte er schlußbewußt.

„Ich bin nicht nur deshalb hier, Herr Böner. Gern wünsche noch über andere Angelegenheiten höhere Auskunft. Er hat mir gewisse Richtlinien mitgegeben.“
Böner rückte die Särm.
„Ich habe das wohl so auslassen, dass Sie von Ihnen bestimme Feststellungen treffen sollen?“
„Ja, das heißt, einer gewissen Hilfe werde ich natürlich bedürfen. Ich möchte Sie daher bitten, mir Herrn Gelben

„Sie sind mir nicht sicher.“ „Ich weiß, und Sie können mich nicht mehr auf mich! Bitte, sagen Sie mir, was ich für Fehler habe. Ich möchte mich bestimmt nicht haben belohnt nicht an Sie gedacht, wirklich nicht.“ „Ich hatte Sie für zu galant, um die Wahrheit sagen. Erinnern Sie sich übrigens noch an unsere Begegnung auf dem Glöckner?“ „In seinem Gesicht stand es. Er weigte sich den Kopf über den Teller. „Gewiss, es war ein so wunderbarer Tag.“

munter fort. Sanber können Sie ja natürlich nicht als
pricht einen Rutschreifen. Gehen Sie doch, da kommt
gerade Jo'n Kleiner, jüher Kurzige auf uns zu. Wie er uns
von unten herauf ansieht, der kleine Schein, wie verlegen
und doch wie fröhlich! Ich würde etwas darum geben,
wenn ich letzte Gedanken erraten könnte! Da, Kleiner,
kommen doch mal her! Gern gäb' mir Dein Radl, Kleiner,
hähnchen. Ja, ich lebe schon, es ist schwül, aber be-
mächt' nichts. Die Tante ist nicht so fröhlich,

"Du hattest uns ja genügend darauf vorbereitet. Ein Wunder, daß Du überhaupt gekommen bist." "Bitte, lärne mir deshalb nicht. Gieb mal . . ." "Ich will davon nichts mehr hören!" "Ach, Herr Gelberg, darf ich Eile mal einen Augenblick zu mir bitten?" erlangte Renates Stimme. "Gleis hier! Geh nicht zu ihr! Ich will es nicht!" flüsterte Gerda leidenschaftlich. Da hörte er Renates Ruf von neuem. Gerda wollte Herbert am Arm fassen, da hörte er sich läpon von ihr abgewandt und ging zu Renate, die sich mit Börner über ihre Fortfahrt unterhielt und von Herbert einige Ringe fünfte wünschte.

Börner führte Renate zu Frau Goeline. Herbert sah sich nach Gerda um, wollte zu ihr zurück, vermoßte sie aber nicht zu entheben, so isch er sich den beiden an.

Frau Goeline nahm zunächst die Vorstellung von Renate und Herbert entgegen, denn sie sofort in ein Gespräch verwiezelte, während Börner mit Renate weiterging.

Gerda sah den heimlichen Witz Frau Goelines und trat zu den beiden heran. Sie setzte sie sich auch bemühte, sie

"Er ist noch nicht lange genug hier, um über alles Sache zu wissen. Wollen Sie sich nicht lieber mit Ihren Fragen an mich wenden?"

"Sehr freundlich, Herr Börner, aber wie Sie mir sagten, mußten Sie Herrn Selberg einstellen, um entlastet zu werden."

"Und wie wäre es, wenn ich Ihnen einen Abteilungsleiter für Verfügung stellte?"

"Ich möchte jemanden, der nicht nur seine Abteilung kennt, sondern dessen Arbeitsgebiet das auch ist." Börner lächelte.

"Wie Sie wünschen", antwortete Börner lächelnd, gemessen und durchdringend sah er von der Tochter seines Chefs.

"König später bezog sich Renate hinterher ins Werk.

"So, da bin ich!", riefen guten Morgen!" Mit dieser Begrüßung trat sie bei Börner ein. "Alles gut bekommen?" Ja? Ja, dann wollen wir uns mal an die gemeinschaftliche Arbeit machen. Herr Börner hat Ihnen wohl telefonisch mitgeteilt, daß ich mich Ihrer Nebenwirkungen hille beobachten darf?"

„Wer aus leisem Wunde flang es garnicht so.
„So, ganz herzlich! Und Ihnen habe ich es zu danken,
dass der Flugtag für mich zu einem Gewinn wurde. Und
habe Lehr oft Daten zurücksenden müssen. Sind Sie über-
gens leichter Herzens aus dem Oberthal fortgegangen?
Doch wohl nicht? Die Gögemühle liegt so wunderschön
ganz romantisch.“

Heribert rückte. „Woher wusste sie denn das? Sie
Glöckchen aus hatte sie sie garnicht sehen können. Er habe
den Bild zu ihr. Sie spürte wohl keine Freude und ließ
ihm:

„Sich bin ein paar Tage später durch das Oberthal ge-
kommen und habe sie mir angesehen. Man hat mir doch
viel Ruhmeswertes über Sie erzählt. Sie sollen Wunder-
dinge vollbracht, einen völlig karmelitengemachten Bettin-
gi neuem Leben erweckt haben.“

Das Blut hämmerte in seinen Adern. Sie hatte ihn
offenbar, doch sie leineteogen noch der Gögemühle e-
gangen war. Ihr sollte wiedersehen wollen! Er war noch

Kernte bedeutungsvoll zugerechnet mit dem Zusammensetzen, oder
keine Erfüllbarkeit bald vorlor.
"Guten Abend, gnädiges Fräulein!" logte der alte
junge, drückte Gruss, und trat zu ihnen.
"Ach, die Marie! Guten Abend, Marie! Sie hat noch
Junge?"
"Ja, gnädiges Fräulein," antwortete die Frau frisch
lenden Gesichts. "Und dort kommt auch mein Mann
her!" "Ich gratuliere Ihnen, Herr Befehl, zu Ihrem Kind
auf'nen Jungens!"
"H Abend, Fräulein Rortenkamp. Schön Denk auf
für das Kompliment. Ja, das ist unser Junge. So flei-
wie er noch ist, aber 'n Großvater! — Seht, Du, Du brauch-
mich garnicht so anzusehen. Aber weiß, was Du den-
wieder alles ausgespielen hast!"
Alle lachten herzlich und berieten mitunter ins Ge-
baren. Die Marie war früher Gubenmädchen in der Gil-
derkamps gewesen, hatte den angeblichen Wertmeier
gehört gehörte, und behielt höchst ein Glücklos
sagen, das soh man ihnen an.